

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 25.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Bettrilauer 109**  
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Chefredakteurs täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Niedzialkowski über die deutsche Frage.

**Nur durch die Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Sozialisten ist die Lösung des deutschen Minderheitenproblems möglich.**

Im auswärtigen Ausschuss des polnischen Sejm sprach der Abg. Walowski, der dem Regierungsbund angehört, über die deutsch-polnischen Beziehungen und erklärte u. a., daß Polen aufrichtig eine Verständigung mit Deutschland anstrebe. Leider stoße es hier auf chauvinistische Vorurteile in der deutschen öffentlichen Meinung und ein zweideutiges Verhalten der deutschen Sozialdemokraten, die der nationalistischen Propaganda ergeben seien.

Der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski hob hervor, daß das Gefühl der Sicherheit zurzeit nur sehr gering sei. Es seien bisher nur provisorische Maßnahmen durchgeführt worden, die keine Gewähr für den Weltfrieden darstellten. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Parlamentswahlen in England sei eine Aenderung der europäischen Politik zu erwarten. Es sei wahrscheinlich, daß die Wahlen einen Ruck nach links bringen werden, so daß die außenpolitische Lage Polens bei Beibehaltung der gegenwärtigen Regierungsmethoden außerordentlich schwierig werden würde. Abg. Niedzialkowski setzte sich darauf mit den Ausführungen des Abg. Walowski auseinander und wies darauf hin, daß die deutsche Sozialdemokratie sich in einer heillosen Situation befinden habe, als es für ihre Minister hieß, zwischen Ranzkreuzer oder Weiterbestehen der Koalition zu wählen. Niedzialkowski führte dann weiter aus:

„Wir polnischen Sozialisten teilen nicht die Meinung

gewisser Kreise der deutschen Demokratie in bezug auf die sogenannte friedliche Revision der Grenzen. Wir glauben jedoch an die Möglichkeit einer Verständigung auf allen anderen Gebieten. Dies genügt schon für eine Annäherung zwischen Polen und Deutschland und für die Verminderung der „Reibungsfläche“.

Abg. Naumann klagte hier über das Los der deutschen Minderheit in Polen. Wir stellen uns sehr oft auf die Seite der deutschen Minderheit und dies in vielen Angelegenheiten. Ich möchte jedoch, daß man sich Rechenschaft gebe, daß viele Ursachen des gegenwärtigen Mißstandes in der Vergangenheit zu suchen sind, in der früheren deutschen Monarchie, in dem Vorgehen der deutschen Okkupationsbehörden im ehemaligen Kongresspolen während des Krieges. Dies muß man zu verstehen versuchen.

Wir hegen die höchste Hochachtung für die deutsche parlamentarische Vertretung, ich muß jedoch darauf hinweisen, daß Herr Naumann nur einen Teil des deutschen Volkes in Polen repräsentiert. Neben diesem bürgerlichen Teil bestehen die werktätigen sozialistischen Massen. Diese zweite Repräsentation steht uns unendlich viel näher. Wir haben es verstanden, die Bedingungen für eine ehrliche und aufrichtige Zusammenarbeit mit den deutschen Sozialisten in Polen zu schaffen. Diese Zusammenarbeit bildet den einzigen Weg zur Lösung des deutschen Problems in Polen.“

## Der Mißtrauensantrag gegen Car.

Auf Grund des vom Sejm abgelehnten Gesetzes über die Absehbarkeit der Richter, das die Regierung jedoch gegen den Willen des Sejm in Kraft treten ließ, sind neuerdings Personaländerungen auf hohen Gerichtsposten durchgeführt worden. So wurden die Präsidenten der Appellationsgerichte von Lublin und Katowitz in den Ruhestand versetzt und an ihre Stelle Männer berufen, die dem heutigen Regime mehr als ihre Vorgänger ergeben sind.

Diese Maßregelungen haben bei den Nationaldemokraten größte Erregung hervorgerufen, sind doch die abgesetzten Richter, wie der Präsident des Obersten Gerichts, Seyda, fast durchweg führende Anhänger der Nationaldemokratie. Aus diesem Grunde brachten die Nationaldemokraten auch einen Mißtrauensantrag gegen Justizminister Car ein. In der Begründung des Antrags wird darauf hingewiesen, daß Justizminister Car an der Kommissionsitzung teilgenommen habe, in der ausdrücklich betont wurde, daß Richter des Obersten Gerichts und der Appellationsgerichte weder versetzt noch abgebaut werden dürfen. Das Vorgehen des Justizministers sei eine Verletzung des Willens des Sejm und ein krasser Bruch der Verfassung. Im Interesse der Konstitution und der Rechte des Parlaments müsse daher gegen den Justizminister Stanislaw Car Art. 58 der Konstitution in Anwendung kommen.

Die Annahme des Antrages hängt von der Stellungnahme der Linksparteien ab. Für den Antrag dürften außer den Nationaldemokraten, der „Piast“, die Ukrainer, die Deutschen, die Kommunisten und vielleicht auch ein Teil der Chabejca stimmen.

## Die Anklagen gegen Romocki.

Die in der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm gegen den ehemaligen Verkehrsminister Ing. Romocki erhobenen Vorwürfe wegen verschiedener Amtsmißbräuche und Schiebungungen hat dieser gestern in einem besonderen Schreiben an die Budgetkommission und an Premierminister Prof. Bartel zu widerlegen versucht. In diesem seinen Schreiben teilt Herr Romocki u. a. mit, daß er wohl bei der Firma „Lor“, die den Bau des Bahnhofgebäudes in Chelm ausgeführt hat, beteiligt gewesen, aber bereits im Jahre 1925 als Teilhaber ausgetreten sei. Ebenso habe die Firma „Lor“ den Bau offiziell übergeben, als er nicht mehr Verkehrsminister war. In Wahrheit verhält sich die Angelegenheit nämlich folgendermaßen: Ing.

Romocki ist am 27. Juni 1928 zurückgetreten und der Bau des Bahnhofs in Chelm wurde am 6. Juli 1928 amtlich übernommen bzw. von der Baufirma übergeben. Daraus folgt, daß Herr Romocki wohl recht habe in seinen Angaben, doch diese genügen keineswegs, um die ihm zur Last gelegten Vorwürfe Kapelinskis zu entkräften. Im Gegenteil, sein Brief erscheint als Bestätigung der Behauptungen Kapelinskis, daß Romocki sich gewisse Mißbräuche bei dem Bahnhofsbau in Chelm habe zuschulden kommen lassen.

## Die „Wyzwolenie“ gegen die Steuerprojekte

Die Sejmsfraktion der „Wyzwolenie“ hat in einer besonderen Sitzung sich mit der Steuerpolitik der Regierung befaßt. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, gegen alle Steuerprojekte zu stimmen, die von der Regierung eingebracht wurden und über die demnächst in der Finanzkommission beraten werden soll. Auf Grund dieses Beschlusses wird die „Wyzwolenie“ also auch gegen eine Ermäßigung der Umsatz- und Vermögenssteuer stimmen, weil sie dadurch eine Erhöhung der Grundsteuer verhindern will.

## Gegen übermäßige Anträge im Sejm.

Der Sejmmarschall Daszynski hat beantragt, daß man keine Obstruktion treiben solle, es wäre gerade genug, daß man die Tagesordnung durchnehme. Die meisten Sejmparteien sind darauf eingegangen.

## Wie man sich entschuldigt.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm wurde u. a. ein Schreiben des Innenministers Skladowski verlesen, in dem die Angelegenheit des verhafteten Redakteurs der „Chlopska Sprawa“ berührt wird. Minister Skladowski teilte in dem Schreiben mit, daß die Staatspolizei an der unwürdigen Behandlung des Redakteurs der „Chlopska Sprawa“ nicht schuld sei, sondern einzig und allein die Justizbehörde.

## Herriot wieder Bürgermeister.

Paris, 24. Januar. Der ehemalige Unterrichtsminister Herriot wird nunmehr für den Bürgermeisterposten für Lyon kandidieren (was er auch früher war).

## Trompeczynski und die deutsche Kultur.

Der frühere Senatsmarschall und jetzige Sejmabgeordnete Trompeczynski kann es nicht verwundern, daß man über das geheimnisvolle Verschwinden des Generals Zagurski und der ebenso geheimnisvollen Entführungen und Verprügelungen des früheren Ministers Pzichowski und des Redakteurs Mostowicz Graz wachsen lassen will. So berührte er in der Budgetkommission, wie bereits gestern kurz berichtet, erneut diese Angelegenheit. In einer der vorhergegangenen Sitzungen hatten die Abgeordneten vom Regierungsbund Polakiewicz, Sanojca und Kleszczynski erklärt, daß Abg. Trompeczynski durch Angriffe die Armee beleidigt hätte. Zu dieser Erklärung nahm Trompeczynski wie folgt Stellung:

„Ich kann mich nicht erinnern, daß ich jemals der Armee gegenüber unfreundliche Worte gebraucht hätte. Der einzige Vorwurf, den man mir machen kann, besteht darin, daß Vizeminister Konarzowski auf meine Ausführungen über das geheimnisvolle Verschwinden von Zagurski geantwortet hat und ich diese Antwort für ungenügend angesehen habe. Wenn Abg. Kleszczynski behauptet, ich hätte dies aus persönlichem Haß getan, so muß ich gestehen, daß ich gegenüber jedem Unrecht einen schweren Haß empfinde. Die Kulturstufe eines jeden Volkes erkennt man am besten an seiner solidarischen Auflehnung gegen jedes Unrecht. Dem deutschen Volke habe ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen vieles vorgeworfen, ich muß jedoch mein Haupt vor dem Verhalten des deutschen Volkes in Sachen von Jablonski neigen, der wahrscheinlich zu Unrecht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Die solidarische Empörung über den Justizmord zeugt von einer hohen Kultur des deutschen Volkes.“

Ich habe wiederholt feststellen müssen, daß die politischen Banditenüberfälle in letzter Zeit zu einer Spezialität in Polen geworden sind. Die Opfer dieser Überfälle waren alles Nationaldemokraten. Sind die Herren der Meinung, daß sich irgendeine Partei, die das Opfer der Überfälle bildet, sich damit einverstanden erklären wird, die Rolle von geduldigem Schaf unter Schafalaren zu spielen? Bis jetzt versuchen wir es, durch Vermittlung der Behörden und des Gerichts diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Sollte dies nicht gelingen, dann dürften Sie sich nicht wundern, wenn wir zu den Mitteln aus dem Jahre 1906 greifen, wo man straflos Nationaldemokraten morden durfte.“

Als man Trompeczynski durch Zwischenrufe zu unterbrechen suchte, erklärte er mit erhobener Stimme, daß die Untersuchung in Angelegenheit des Verschwindens von Zagurski auf Befehl Marschall Pilsudskis eingestellt worden sei. Als Zeugen hierfür gab er den ehemaligen Minister Spibner und General Daniec an, die unter Eid bezeugen würden, daß er seine Beschuldigungen nicht aus der Luft gegriffen habe.

## Trozkli flüchtig.

Kowno, 24. Januar. Nach den neuesten Meldungen soll Trozkli aus seinem Verbannungsort entkommen sein.

Kowno, 24. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden die Nachrichten über die Flucht Trozkis aus Alma Ata von der Sowjetregierung amtlich als falsch bezeichnet. Trozkli befindet sich in Alma Ata unter strenger Bewachung der GPU. und darf die Stadt nicht verlassen. Die Untersuchung gegen die Opposition ist noch nicht abgeschlossen.

Kowno, 24. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Verhaftungen von Trozkisten in Moskau großes Aufsehen erregt. Die Verhafteten wurden sofort über ihre geheime Tätigkeit in Moskau vernommen. Sie verweigern jegliche Auskünfte und verlangen, daß sie sofort in Freiheit gesetzt werden. Bei dem Verhör waren die Vertreter des politischen Büros und die Vertreter der kommunistischen Internationale anwesend. Auch in anderen Städten ist es zu Verhaftungen gekommen.

## Die Arbeitslosen marschieren auf London.

London, 24. Januar. Die Arbeitslosen in England haben erneut geplant, bei der Regierung vorstellig zu werden. Viele Arbeitslosen haben sich zu Fuß nach London in Marsch gesetzt, um einen Widerruf des Arbeitslosengesetzes vom vergangenen Jahr zu verlangsamen.



### 937 381 Mitglieder der deutschen Sozialdemokratie.

Die Mitgliederzahl der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beträgt nach den Abrechnungen über das letzte Quartal aus allen 33 Parteibezirken und aus den 8916 Ortsgruppen 937.381, davon 738.610 Männer und 198.771 Frauen. Das ist gegenüber dem Stand im Jahre 1927 ein Zuwachs von 113.861 Mitgliedern. Allein im letzten Quartal wurden 36.010 Mitglieder gewonnen.

### Die Greuel in den französischen Kolonien.

Paris, 24. Januar. Nachrichten über einen Eingebornenaufstand im französischen Kongo veranlassen die Linkenblätter zu scharfen Angriffen gegen den Gouverneur von Französisch-Westafrika, Antonietti, und gegen das Kolonialministerium. Anschuldigungen dieser Art sind bereits wiederholt in der Kammer zur Erörterung gekommen.

So teilt im „Populaire“ der ehemalige sozialistische Abgeordnete Fontanier mit, Anfang 1928 habe die Sterblichkeit unter den gewaltsam zum Bau der Eisenbahnen im Kongo gezwungenen Eingeborenen 70 Prozent erreicht. Die Aushebungsmethoden kamen der Zwangsarbeit gleich. Unter dem Vorwand dringender Notwendigkeit seien die Eingeborenen in Wahrheit der Sklaverei ausgeliefert. Das Blatt fordert die Aufhebung der Zwangsarbeit in den Kolonien und kündigt an, daß diese Frage auf der nächsten internationalen Arbeiterkonferenz zur Verhandlung gelangen werde.

Die kommunistische „Humanite“ gibt einen Bericht des bekannten Kolonialschriftstellers Andre Gide wieder. Darin werden die Mißhandlungen der Eingeborenen durch die privaten Kolonialgesellschaften in grellen Farben geschildert.

Der „Populaire“ macht in diesem Zusammenhang auch auf die neuen französischen Kriegsvorbereitungen in Südmarokko aufmerksam. Nach den marokkanischen Blättern ist für das kommende Frühjahr mit einer militärischen Aktion in dieser Gegend zu rechnen.

### Die Unruhen im Wahabitengebiet.

London, 24. Januar. Der Wahabiten-Ueberfall auf eine amerikanische Touristen-Expedition im Irakgebiet hängt, nach ergänzenden Berichten aus Basra mit den Kämpfen zusammen, die zwischen den Wahabiten und Stämmen des Koweit-Gebietes aufgetreten sind. Von den britischen Luftstreitkräften wird gegenwärtig ein sehr umfangreicher Aufklärungsdienst, verstärkt durch patrouillierende Panzerautos, an der Südgrenze des Irakgebietes durchgeführt, da man trotz der seit langem in Gang befindlichen Ausgleichsverhandlungen zwischen Ibn Saud und den angrenzenden Gebieten offenbar mit weiteren ernstlichen Zusammenstößen rechnet.

### Die Lebensmittelnot in Rußland.

In einer Sitzung der russischen Genossenschaften in Moskau sprach Landwirtschaftsminister Kubjal über die Brotversorgung der Sowjetunion. Die Regierung habe es für notwendig befunden, daß die Anbaufläche genügend vergrößert werde. 38 Millionen Pud sind dazu nötig, die von der Bevölkerung eingesammelt werden müssen.

Aus Sibirien sind unter größter Beschleunigung Getreide und Lebensmittel nach Moskau und Leningrad geschickt worden, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

### Die Trockenheitskataster in Amerika.

Washington, 24. Januar. Der Senat bewilligte außer den 13 1/2 im Voranschlag enthaltenen Millionen Dollars mit 50 gegen 27 Stimmen eine Summe von 24 Millionen Dollars zur Verstärkung der Prohibition während des mit Juni 1930 zu Ende gehenden Jahres. Der Gesetzentwurf muß noch vom Repräsentantenhaus angenommen werden. Der Schatzsekretär hatte sich gegen die Bewilligung dieser Summe mit der Begründung ausgesprochen, daß das Geld nicht notwendig sei.

# Amanullah marschiert auf Kabul.

## Schwere Kämpfe zwischen den Anhängern und den Gegnern Amanullahs.

K o w n o, 24. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll sich König Amanullah bereits unterwegs nach Kabul befinden. Zwei neue Stämme haben sich König Amanullah angeschlossen und bereit erklärt, ihn im Kampf gegen Habib Ullah zu unterstützen. 82 Kilometer von Kabul entfernt, ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Anhängern Habib Ullahs und Amanullahs gekommen, wobei auf Seiten Amanullahs zwei Ausländer getötet wurden, die als militärische Instrukteure in dem Kampfe gegen Habib Ullah teilgenommen haben. Der Kampf dauert noch fort. Amanullah ist es gelungen, eine Gruppe von Anhängern Habib Ullahs zu entwaffnen.

### Die afghanischen Gesandten bleiben Amanullah treu.

P a i r o, 24. Januar. Nach neuen Meldungen aus Afghanistan, haben die afghanischen Gesandten im Ausland dem König Habib Ullah mitgeteilt, daß sie es ablehnen, mit der neuen Regierung zusammen zu arbeiten und daß sie König Amanullah treu bleiben würden. Die afghanischen Gesandtschaften in Europa und Asien haben sich geweigert, für die neue afghanische Regierung irgend welche diplomatischen Schritte bei den Ländern, in denen sie beglaubigt sind, zu unternehmen oder irgend welche Berichte zu erstatten. König Habib Ullah hat am Mittwoch wieder den englischen Gesandten in Kabul empfangen und mit ihm eine längere Unterredung über die politischen Beziehungen zwi-

schen Afghanistan und England gehabt. Der Vertrag zwischen England und Afghanistan ist zur Stunde noch nicht unterzeichnet.

### Die verhafteten afghanischen Prinzen im Hungerstreik.

L o n d o n, 24. Januar. Die fünf afghanischen Prinzen, die auf Anweisung der Regierung von Indien verhaftet wurden, befinden sich, nach Berichten aus Allahabad, im Hungerstreik. Sie wurden in das Gefängnis nach Meerilly gebracht.

### Amanullah widerruft.

L o n d o n, 24. Januar. Die afghanische Gesandtschaft teilt uns mit: König Amanullah hat seine Abdankung zugunsten seines Bruders offiziell widerrufen. Sämtliche Gouverneure der Provinzen Mesar-e-Scherif, Herat, Kandahar und andere Provinzen haben ihre Treue und Anhänglichkeit beteuert. Es werden in Kandahar mit allem Eifer unter persönlicher Leitung des Königs Amanullah Vorbereitungen für die Wiedereroberung Kabuls und die Niederwerfung Batscha-i-Salao getroffen. Die Anhängerschaft von Batscha-i-Salao ist im Schwinden, und die Geistlichkeit, die zu Anfang das Zeichen zum Aufbruch gegeben hatte, hat ihren Fehler eingesehen und ist bestrebt, diesen wieder gutzumachen.

## Tagesneuigkeiten.

### Neuer Konflikt in Widzew.

Die Widzower Baumwollmanufaktur kürzt den Arbeitern der Spinnerei den Lohn. — Die Arbeiter im Streik.

Der letzte lange Streik in der Widzower Baumwollmanufaktur wurde bekanntlich dadurch beendet, daß sich die Firma verpflichtete, die Lohnskala der Arbeiter nicht herabzusetzen. Vorgefemter veränderte nun die Firmenverwaltung, daß die Lohnsätze in einer der Spinnereiabteilungen, in der ein Lohnsatz von 1,28 Zl. verpflichtete, auf 1,22 Zl. herabgesetzt worden sei. Diese Anordnung rief unter den Arbeitern Protest hervor. Die Firma legte hierauf 3 Groschen zu und schlug einen Lohnsatz von 1,25 Zl. vor. Doch blieben die Arbeiter fest und verlangten die weitere Auszahlung des alten Lohnsatzes. Da die Firma auf ihrem Standpunkt verharrte, legten die Arbeiter die Arbeit nieder und wandten sich an den Verband, der die entsprechenden Schritte einleiten wird.

### Die Grippeepidemie in Lodz.

Einige Schulen müssen geschlossen werden.

Im Hinblick auf den geringen Besuch in einer ganzen Reihe von Schulen des Lodzger Schulbezirks, der durch die Grippeepidemie verursacht wurde, hat das Schulkuratorium den Schulunterricht in denjenigen Schulen unterbunden, in deren Bereich die Grippe wütet. (p)

### Städtische Stipendien für Akademiker und Mittelschüler.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Magistrats wurde u. a. der Beschluß der Kommission zur Erteilung von Stipendien an Akademiker und Mittelschüler bestätigt, die zum Andenken an den 10 jährigen Unabhängigkeitstag Polens von der Stadt Lodz gestiftet wurden. Die Stipendien werden an 10 Hörer polnischer Hochschulen verteilt und betragen 1200 Zloty jährlich, gerechnet vom 1. Januar 1929. Das Recht zu diesen Stipendien kann auf die späteren Jahre prolongiert werden. Außerdem wurden 40 150 Zloty als Beihilfen in Höhe von 100 bis 600 Zloty an Schüler der einzelnen Lodzger Mittelschulen verteilt.

### Errichtung einer Sterilisierungsanstalt durch den Magistrat

Am Montag findet die erste Sitzung der vom Magistrat eingesetzten Kommission für den Bau der Sterilisierungsanstalt in Lodz statt. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, die im Zusammenhang hiermit bestehenden Projekte hinsichtlich der Festsetzung des Charakters dieser Anstalt zu begutachten, einen Ort für den Bau auszusuchen, wie auch die Kontrolle über den Bau zu führen. Hierbei sei bemerkt, daß im Investitionsbudget für das Jahr 1929/30 bereits eine Summe von 300 tausend Zloty für diesen Zweck vorgesehen ist.

### Ein neues Schulgebäude wird seinem Gebrauch übergeben.

In allernächster Zeit wird das neue Schulgebäude an der Hipotecznastr. 3/5 seinem Gebrauch übergeben werden. Dieses Gebäude, das Privateigentum ist, wurde vom Magistrat auf die Dauer von 5 Jahren gemietet. Das Gebäude enthält 13 Schulklassen, einen Turnsaal, Arbeitswerkstätte usw. und entspricht allen Bestimmungen des Kultusministeriums über die Schulgebäude.

### Hausbesitzer dürfen für Arbeitslosenbeschleunigungen keine Gebühren erheben.

Vor dem Lodzger Stadtgericht hatte sich gestern der Verwalter des Hauses Petrikauer 62, Szyja Weinmüller, zu verantworten, dem vorgeworfen wurde, unrechtmäßig Gebühren für die Ausstellung von Bescheinigungen über die Arbeitslosigkeit erhoben zu haben. Weinmüller wurde von dem in diesem Hause wohnenden Arbeitslosen Abram Dmenek der Polizei übergeben, von dem er jedesmal 2, 5 und 10 Zloty verlangt hatte. Vor Gericht leugnete der Angeklagte, doch wurde seine Schuld erwiesen. Das Gericht verurteilte ihn zu 7 Tagen Arrest oder 50 Zloty Geldstrafe. (p)

### Hypothekenschulden können auf dem Gerichtsweg eingetrieben werden.

Wie wir seinerzeit berichteten, unternahm der Hausbesitzerverein Schritte zwecks weiterer Verlängerung des Moratoriums für Hypothekenschulden. Alle Bemühungen waren jedoch erfolglos, da die Regierungsbehörden das Moratorium ab 1. Januar d. Jz. aufgehoben haben. Daher hat ein jeder Hypothekengläubiger das Recht, den Gerichtsweg zu beschreiten. Er kann den Hausbesitzer gelegentlich zur Entrichtung der Schulden auffordern. Wenn dies keinen Erfolg hat, dann kann der Gläubiger beim Gericht beantragen, daß die Schuld aus der Miete oder aus anderen Einkünften des Hausbesitzers oder selbst durch eine Versteigerung des Grundbesitzes eingetrieben wird. Außer der reinen Hypothekenschuld kann der Gläubiger die Entrichtung der Zinsen für 5 Jahre verlangen. Wie wir erfahren, ist beim Lodzger Bezirksgericht schon eine große Anzahl solcher Klagen eingelaufen. (p)

### Wechselinkasso und Austausch von Protesten durch die Post.

Wie seinerzeit berichtet, hat das Lodzger Postamt das Recht zum Wechselinkasso und zur Tüftung des Wechselprotestes erhalten. Nicht alle Kaufleute sind aber über dieses Verfahren genügend unterrichtet, was zur Folge hat, daß es oft zwischen dem Postamt und den Kaufleuten zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Um die Kaufleute eingehend über die Vorschriften beim Inkasso und beim Protest der Wechsel durch die Post zu informieren, wandten wir uns an den Lodzger Postdirektor Plociennik, der uns folgendes erklärte: Der Postbeamte oder Postbote ist verpflichtet, nur einmal bei dem Wechsellasteller vorzusprechen und von ihm die Entrichtung des Geldes zu verlangen. Wenn der Wechsellasteller kein Geld hat, so kann er von dem Beamten nicht verlangen, noch einmal zu ihm zu kommen.



### Das französische Kabinett.

Erst unlängst wieder hatte das Kabinett in der Kammer einen schweren Stand. Poincaré gelang es jedoch, ein Vertrauensvotum zu erhalten. In der ersten Reihe Ministerpräsident Poincaré und Außenminister Briand.



# Zwei gefährliche Banditen unschädlich gemacht.

Die Aussagen der Banditen Adam Kaczmarek und Roman Szczejniski. — Sie belennen sich zu 22 Überfällen. Szczejniski als Mörder Michal Kruls festgestellt.

Große Erregung hat unter der ganzen Lodzger Bevölkerung die Nachricht von der Festnahme der in der ganzen Lodzger Wojewodschaft gefürchteten Räuberbande mit Adam Kaczmarek und Roman Szczejniski an der Spitze hervorgerufen, die lange Zeit hindurch den Lodzger Kreis unsicher gemacht hatte.

Die Verfolgung der Verbrecher, die das Pseudo „Herrscher der Nacht“ angenommen hatten, zeitigten anfangs kein positives Ergebnis. Vorgestern in der Nacht verübten die beiden Banditenführer, wie bereits gestern berichtet, ihren letzten Überfall in dem Dorfe Chorzeszow (Gem. Wodzianow, Kreis Lasz). Dieser neue Überfall und die Verwegenheit der Banditen veranlaßte die Polizei, eine Generalstreife durchzuführen. Eine Bajonett- und Gewehrmauer wuchs um die Banditen herum. Die von den Polizeikommissaren Kieronki und Nowak und vom Inspektor Nosel geführten Polizeibelegschaften aus Lodz, Lasz, Brzeziny, Sieradz, Lenczyca umstellten das Dorf Janowice bei Lutomierz, wo die Banditen bei einem Waldhüter sich versteckt hielten.

Die ersten, die in das Banditennest eingedrungen waren, waren der Polizeikommandant von Lutomierz, Polizeiuunteroffizier Wladyslaw Besolowski, und die Polizisten Roman Chylinski und Feliz Nidel. Als sie in das Zimmer, in dem die Banditen saßen, eingedrungen waren, sahen diese beim Tisch und tranken drei Schnäpse. Beim Anblick der Polizisten griffen die Banditen zu den Waffen, doch konnten sie davon keinen Gebrauch mehr machen, da sie in wenigen Augenblicken von den Polizisten überwältigt waren. Bei den Verbrechern wurden drei Revolver modernsten Systems, einige hundert Patronen, elektrische Taschenlampen und etwa 15 Geldtaschen vorgefunden, die von den verübten Überfällen herstammen.

Nachdem die Banditen unter starker Bewachung nach Lodz transportiert und im Untersuchungsgefängnis untergebracht waren, nahmen die Untersuchungsbehörden sofort das Verhör der Banditen

auf. Zunächst wurden sie einzeln vernommen, wobei in ihren Aussagen über die Überfälle in Konstantynow, Alexanow und Slowik Widersprüche hinsichtlich der Überfälle selbst auftraten. Daher wurden die Banditen Kaczmarek und Szczejniski gegenübergestellt. Bei dieser Gegenüberstellung geschah etwas Außerordentliches. Als beide Banditen sich in ihren Aussagen verwickelten, sagte Kaczmarek zu seinem Kumpanen: „Stefan, sei nicht so schlau.“ Diese Worte machten einen der Polizeioffiziere aufmerksam, der sich erinnerte, daß sich nach der Ermordung Michal Kruls dessen Dienstmädchen während ihrer Vernehmung erwähnt habe, daß der Mörder ihres Arbeitgebers Stefan heiße. Sofort wurde Kaczmarek aus dem Vernehmungszimmer geführt und nur Szczejniski zurückgehalten. Ins Kreuzverhör genommen,

belannte sich Szczejniski zum Mord an Michal Krul und erklärte folgendes: Bis November 1928 habe er mit seiner Mutter in der Siedleca 12 gewohnt. Bis dahin habe er sich mit dem Hausierhandel in den Dörfern und Städten der Lodzger Wojewodschaft befaßt. Ende November sei er auf einer solchen Fahrt nach dem Dorfe Czolczyn im Kreise Lutomierz gekommen, wo er zu dem reichen Bauern Adam Kaczmarek gegangen sei, dem er seine Waren zum Kauf anbot. Dabei habe er die Tochter des Bauern, die 23 Jahre alte Marie, kennen und lieben gelernt. Seit dieser Zeit sei er sehr oft bei dem Bauern eingekehrt. Eines Tages habe ihm Kaczmarek während eines Gesprächs erklärt, er habe im Jahre 1924 als reichster Bauer des Dorfes eine Aktion gegen die Entrichtung der Steuern eingeleitet. Es sei zu einem Handgemenge gekommen, bei dem er verhaftet und vom Gericht verurteilt worden sei. Nach Verbüßung der Strafe sei es ihm, Kaczmarek, schwer gewesen, seine Wirtschaft weiterzuführen. Er sei zum Pferdedieb geworden und auch dafür verurteilt worden. Er Szczejniski, habe ihm erwidert, daß sie Kollegen seien, da er ebenfalls wegen Diebstahls im Gefängnis gesessen habe, doch sei er vorsichtiger gewesen, da er nie dort gestohlen habe, wo er wohne. Kaczmarek habe jedoch erwidert, man müsse im Gegenteil nur dort stehlen, wo man gut bekannt sei und wo man die Einwohner und die Gegend kenne. Im weiteren Verlauf des Gesprächs habe Kaczmarek erklärt, daß er seine Tochter dem ersten Besten nicht geben werde. Dieser müsse sein Kumpan bei „besseren“ Arbeiten sein. Kaczmarek habe ihm deshalb vorgeschlagen, eine größere Arbeit zu leisten, was darüber entscheiden werde, ob er ihn als Schwiegerjohn und als Kompanion annehmen werde. Er, Szczejniski, habe sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt und hinzugefügt, daß sein „Auftreten“ unter dem Pseudonym Stefan erfolgen werde. Kaczmarek habe ihr daraufhin einen Revolver eingehändigt. In der Ueberzeugung, die Geliebte zu erringen, habe er sich auf den Weg gemacht. Bei einem Veranügen im Helenenhof habe er die Viktoria Kukulka, das Dienstmädchen Kruls, kennen gelernt, von deren Bekannten er erfahren habe, daß ihr Arbeitgeber sehr reich und Wittwer sei. Er habe das Mädchen immer am Sonnabend besucht, wenn Krul und

dessen Sohn sich zu Verwandten begeben hatten. Gegen 8 Uhr sei er stets wieder fortgegangen.

### Wie der Mord an Krul geschah.

Im weiteren Verlauf seiner Aussagen erklärte Szczejniski, er habe Krul für seine erste größere „Arbeit“ auszuwählen. Er habe die Absicht gehabt, den Kassenschrank bei Krul zu erbrechen und das dort befindliche Geld an sich zu nehmen. Als er sich wieder einmal in der Wohnung seines Opfers befunden hat, habe er sich Abdrücke von den Schlössern des Kassenschranks gemacht und die entsprechenden Schlüssel anfertigen lassen. Am kritischen Tage, dem 15. Dezember, sei er wie gewöhnlich am Nachmittag gekommen. Um in Ruhe arbeiten zu können, habe er das Dienstmädchen betrunken gemacht, zu welchem Zweck er Schnaps mitgebracht hatte. Es sei jedoch schwer gewesen, dieses Vorhaben auszuführen, da das Mädchen Widerstand leistete. Erst nach langem Zureden gelang es, sie zum Trinken zu veranlassen. Nach einigen Gläsern bereits sei sie eingeschlafen. Er habe sie in ihre Kammer getragen und auf das Bett gelegt und sei dann mit den Nachschlüsseln an die Arbeit beim Kassenschrank gegangen. Die Schlösser hätten jedoch Widerstand geleistet. In diesem Augenblick sei Herr Krul nach Hause zurückgekehrt. Er habe deshalb die Flucht ergreifen wollen, doch sei er von Krul bis zur Ausgangstür verfolgt worden. Als Krul um Hilfe zu rufen begann, habe er den Revolver hervorgezogen und einen Schuß abgegeben, jedoch nicht in der Absicht, den Wohnungsinhaber zu erschießen. Nachdem Krul zusammengebrochen war, sei er durch den Hintereingang geflohen.

Durch diese Tat sei er in die Bande des Kaczmarek aufgenommen worden, der als einziger Mitwisser keine Bedenken gehabt habe, mit ihm zusammenzuarbeiten. Sie hätten dann eine ganze Reihe von Überfällen verübt.

Am Nachmittag ordneten die Untersuchungsbehörden

eine Gegenüberstellung des Banditen Szczejniski mit dem Dienstmädchen Kukulka an, die in ihm ihren Bekannten Stefan erkannte, der sie an dem fraglichen Tage betrunken gemacht hatte. Hierauf wurde Szczejniski nach dem Untersuchungsgefängnis zurückgebracht, wo er den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt wurde.

### Die Aussagen Kaczmareks.

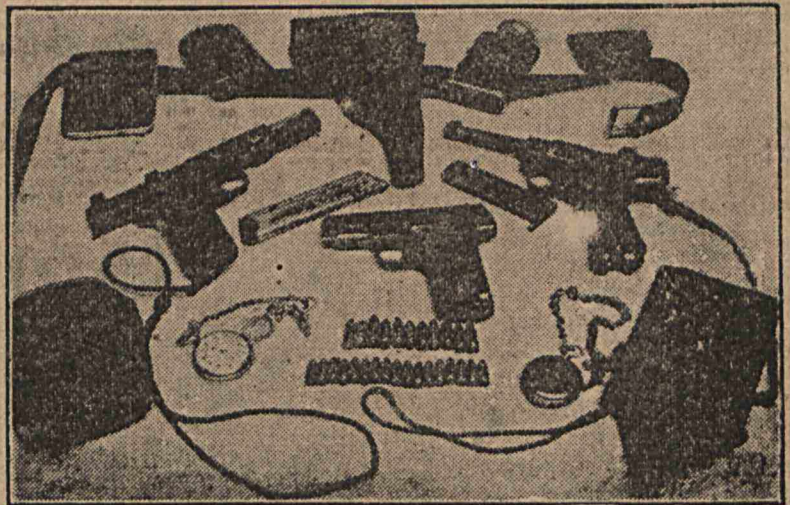
Kaczmarek ist mittelgroß, mit einem ausgesprochen verbrecherischen Gesichtsausdruck. Er ist 48 Jahre alt. Während der deutschen Okkupation befaßte er sich mit Pferdediebstählen. Er ließ davon jedoch wieder ab, da die Bauern über ihn einmal eine Lynchjustiz ausgeführt hatten, indem sie ihm die Füßknochen durchschnitten. Nach der Genesung begann er das Banditenhandwerk. Da er die umliegenden Wälder gut kannte, besaß er zahlreiche Schlupfwinkel. Eine Zeitlang war er Führer einer Bande, die jedoch bald auseinanderging. Nur der 28 jährige Roman Szczejniski und ein gewisser Kukulka sind bei ihm geblieben. Kukulka ist dann während einer Polizeistreife im Laszter Kreise festgenommen worden. Zusammen mit Szczejniski verübte dann Kaczmarek 22 Banditenüberfälle sowie eine Anzahl Einbrüche und Mordtaten. Er gestand ferner, daß er eine Reihe von Überfällen vorbereitet habe, die ihm eine umfangreiche Beute einbringen könnten. Dann wollte er ins Ausland gehen. Im Laufe der Untersuchung nannte Kaczmarek die Namen einiger Bandenmitglieder, Helfer und sonstiger Helfer, von denen eine Anzahl bereits ins Gefängnis eingeliefert wurde. U. a. nannte er folgende Personen: Joseph Kaczmarek, Franciszek Orzelak, Jdel Siegelberg, Franciszek Dominiszczak, Wladyslaw Szubert und Antoni Nowak.

Die „hohe Ehre“, die den Banditen erwiesen wurde.

Die Festnahme und die Ueberführung der Banditen



Roman Szczejniski, der Mörder Michal Kruls.



Was in den Taschen der Banditen vorgefunden wurde.



Adam Kaczmarek, der Führer der Bande



Die drei Polizisten, die in das Haus des Waldhüters eingedrungen sind und die Banditen festgenommen haben.

Von links nach rechts: Roman Chylinski, älterer Oberpolizist Wladyslaw Besolowski und Feliz Nidel.



hatte bei aller damit verbundenen Gefahr auch humoristische Momente. Als nämlich die Polizeiwache mit den Banditen im privaten Autobus nach Lodz fuhr, blieb der Wagen im hohen Schnee stecken. Um nun keine Zeit zu verlieren, haben sämtliche Polizeibeamte, mit dem Leiter des Untersuchungsamtes Kommissar Nojel und die Kommissare Kieronski und Nowak an der Spitze, das Auto gestoßen, während die Banditen unter Bewachung von zwei Polizisten am Auto verblieben sind. Mit diesem heutzutage schon altertümlich erscheinenden Kraftantrieb wurde der Autobus drei Kilometer weit fortbewegt. Erst vor Konstantynow konnte sich der Wagen wieder mit eigenem Motorbetrieb fortbewegen. Eine so „hohe Ehre“ ist bisher noch keinem Banditen zuteil geworden. Sie werden wohl beide eine gewisse Schadenfreude empfunden haben, als sie sahen, wie sich die Polizeikommissare abmühten, um das Auto, in welchem sie saßen, fortzubewegen.

**Filmschau.**

**Palace:** „Die Tragödie der Fürstin Katerina.“ Na, so tragisch ist die Sache ja nicht. Es gab im Film schon schrecklichere „Tragödien“, im Leben auch. Eine russische Fürstentochter hatte im Kriege außer Vermögen auch alle näheren und weiteren Verwandte verloren. Sie lebt unter fremdem Namen im Auslande als Büromädel, Kabaretttänzerin. Unterdessen hat sich ein anderes Frauenzimmer Fürstentitel und Recht auf Erbschaft angemaßt. Durch eine ganze Menge Schwindel und Weiberei, Zeitungs- und Redaktions-, eventl. auch Detektivsensations- und eine gehörige Tracht Prügel wird das ganze Mysterium, gleichsam mit ein paar regelrecht gezielten Kinnhaken zum Wohlgefallen aller darauf Wartenden gelöst. Wenn auch ab und zu ein Tränenerguß erfolgt, so ist solche Tragödie schon noch ganz gut zu ertragen und Liane S. kann sich trösten. Auch deswegen, daß sie aus ihrer Rolle was zu machen mußte. Wegen der Rollenbesetzung ist der Film interessant: bitte sehr: Erich Kaiser-Tietz, Albert Paulig, Charles Lincoln, v. Szeghegyi, Hermann Picha, Kurt Bespermann, Marcella Albani — welche Galerie von bekannten und gewichtigen Namen. Und Franz Otten als Regisseur hat seine Sache nicht schlecht gemacht, nur hätte man beim Zurechtschneiden mehr Sorgfalt üben können. Sonst eine ganz ansehnliche Arbeit.

**Kino „Oswiatowe.“** „Napoleon.“ Viel, sehr viel Filme handeln von dem großen Bonaparte. In einigen hat man ihn bis zum Anwidern angehimmt, in einigen wenigen nur seine Taten mit ein wenig Ironie verfilmt. Bevor man sich einen solchen Film ansieht, ist es gut, den Namen des Herstellers zu kennen. Diesmal ist es die „Societe General de Film“ (Frankreich). Also die „Grand-Nation“ hat uns mit ihrem „Napoleon“ beglückt, sie hat ihn in diesem Bild... verherrlicht, wie man etwa den Heiland mit der Glorie um das Haupt darstellt. Zur Verkräftigung seines Erdendaseins setzt man einen feurig blickenden Adler auf sein Haupt oder neben ihm auf seine pulbergesüllte Kanone. Das letztere war so ganz recht gemacht, denn es ist das unwichtigste Symbol dieses großen Weltoberers und... „Weltbeglücker“. Wenn es aber um rein historische Tatsachen geht, muß eingestanden werden, daß der Regisseur Abel-Gance bemüht ist, sich an diese zu halten. Die Premiere war diesmal wirklich eine Ueber-raschung, der Projektionsapparat konnte den festen Schritt „Napoleons“ nicht ertragen... die Filmstreifen rissen alle paar Minuten.

**Kunst.**

**Die heutige Oper „Faust“.** Heute, Freitag, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie die erste Vorstellung der Warschauer Oper unter der Direktion Dr. Tadeusz Wierzbicki statt. Aufgeführt wird die fünfaktige Oper „Faust“ von Gounod unter Mitwirkung des Orchesters, Chors und Balletts, welches im zweiten Akt einen Stille-Walzer ausführen wird. Die musikalische Leitung übernahm Dir. Theodor Kyder. Die folgende Vorstellung findet am Donnerstag, den 31. d. M., statt, wobei die fünfaktige Oper „Die Jüdin“ von Halevy, unter Mitwirkung von Stanislaw Gruszczyński zur Aufführung gelangt. Am Sonntag, den 3. Februar, um 4 Uhr nachmittags, findet die dritte und letzte Vorstellung statt, in der die vieraktige Oper „Halla“ von St. Moniuszko aufgeführt wird. Eintrittskarten für alle drei Vorstellungen sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

**Achtung! Ozoetow!**

Am Sonntag, den 27. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokal der DSA in der Rajonczka-Straße 307 eine

**Bersammlung**

statt. Sprechen wird  
**Sejmabgeordneter Artur Kronig**  
 über das Thema:  
**„Die Probleme des internationalen Sozialismus“**  
 Der Zutritt ist für jedermann frei.  
**Der Vorstand.**

**Wem gehört Zubardz?**

**Etwas über literarischen Diebstahl und Lodzger Zeitungsmanieren.**

Am vergangenen Sonntag brachten wir einen interessanten Aufsatz über bestimmte strittige Besitzrechte auf manche Grundstücke des Lodzger Stadtteils Zubardz unter der Ueberschrift „Wem gehört Zubardz?“ Der Aufsatz stammte aus der Feder von Carl Heinrich Schulz. Die „Lodzger Volkszeitung“ zählt seit einiger Zeit diesen einzigen deutschen Berufschriftsteller in Kongresspolen zu ihren externen Mitarbeitern. Seine überparteilichen, oft scharfen, doch stets treffenden Ausführungen haben unter unserer ständigen Unbeherztheit (wie auch außerhalb dieser) eine uneingeschränkte Anerkennung gefunden.

Nun erschien in der Dienstagausgabe der „Republika“ eine schlechte Uebersetzung des bezeichneten Schulz'schen Aufsatzes unter der gleichen Spitzmarke. Die Uebersetzung ist — ohne Quellenangabe! — mit „—“ gezeichnet. Der famose Plagiator hat aber die in dem Aufsatz erwähnte Klägerin als „Lodzger Bürgerin“ bezeichnet, was natürlich eine ziemlich unbeholfene Erfindung eines beschränkten Kopfes ist, da Frau Fritsch nicht in Lodz wohnt, und zwar seit Jahrzehnten! Ferner ist in der „Republika“ gesagt, daß „die Plätze mit den Bauleisten zurückgegeben werden“ sollen, wovon in den Klageakten keine Rede ist. — Dann hieß es in unserem Aufsatz: „Heute würde o h I der Magistrat der Stadt Lodz als Nebenkläger in den Prozeß eingreifen, wenn es Henryk Toeplitz einfallen sollte, ein ähnliches Schwindelmandöver durchzuführen, wie damals.“ — Die „Republika“ aber schreibt: „Wie wir erfahren, soll am weiteren Verlauf des Prozesses der Magistrat der Stadt Lodz teilnehmen, der an der Sache Zubardz interessiert ist.“ — Der Plagiator beweist dadurch, daß er von der Jurisprudenz keinen Schimmer hat, denn selbstverständlich denkt der Magistrat nicht daran, „teilzunehmen“. — Weiter schreibt die „Republika“: „Dieser Prozeß kommt in der laufenden Woche vor die Schranken der Zivilabteilung des Bezirksgerichts in Lemberg.“ — Davon wissen weder die beteiligten Parteien noch das Gericht etwas.

Es kommt aber noch schöner. Den seitens der „Republika“ bei uns gestohlenen Aufsatz überseht die „Freie Presse“ aus dem Polnischen ins Deutsche zurück — mit allen den hinverbrannten Erfindungen des „Republika“-Plagiators!

Der Franzose P. J. Brouillon hat im Jahre 1840 ein soziologisches Werk geschrieben unter der Ueberschrift „Was ist Eigentum?“ In diesem Buch kommt er zu dem (auch von Sozialisten angefochtenen, aber originellen) Schluß: „Eigentum ist Diebstahl“. Die „Republika“ und

die „Freie Presse“ (deren Uebersetzungsplagiator mit „B. S.“ zeichnet) scheinen eine entgegengesetzte These zu beherzigen, etwa: „Der begangene Diebstahl ist Eigentum“. Denn sonst hätten sie die Diebstähle zumindest nicht signiert.

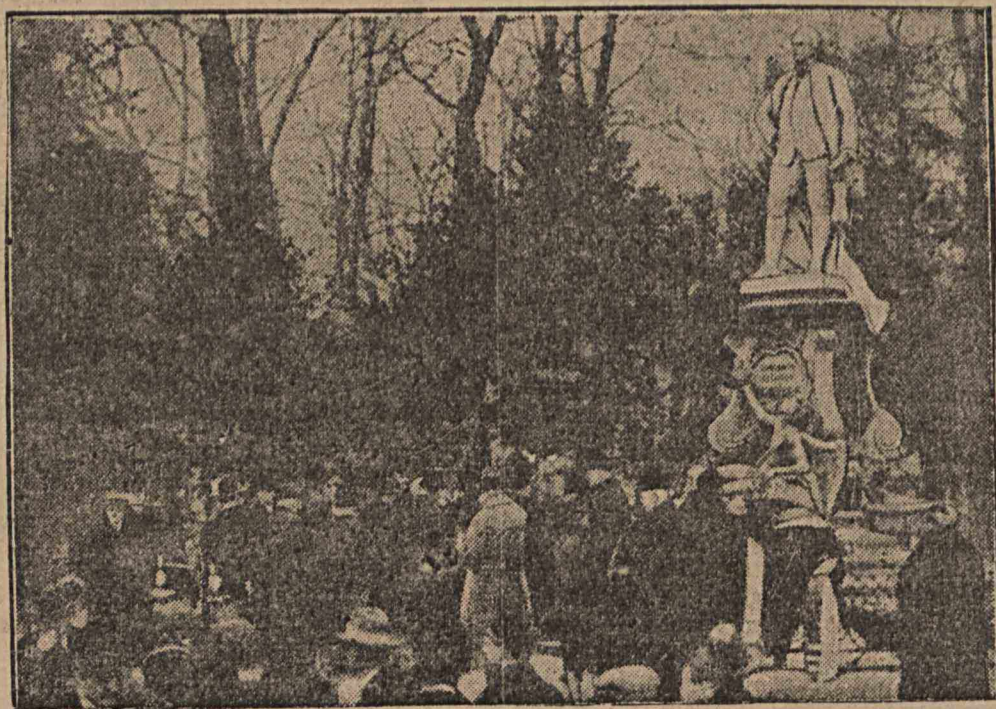
Der literarische Diebstahl ist in manchen Lodzger Zeitungen Brauch geworden. Die „Volkszeitung“ und die Verfasser ihrer Beiträge werden gewöhnlich nicht zitiert, weil man sich „schämt“, seine Wissenschaft den Originalbeiträgen dieser Zeitung entnommen zu haben. Der einfache Diebstahl scheint ihnen weniger abstoßend.

Gerade Carl Heinrich Schulz hat im Bestohlenenwerden besonderes Glück. Vor etwa vier Monaten hat er für einen Verein eine Festschrift verfaßt, die wortwörtlich in der „Neuen Lodzger Zeitung“ abgedruckt wurde, jedoch — mit der Unterschrift eines ihrer Mitarbeiter.

Wie wir hören, hat C. H. Schulz nunmehr den Entschluß gefaßt, diesem Treiben ein Ende zu setzen und die Angelegenheit vor die Gerichtsschranken zu bringen. Wir haben nämlich festgestellt, daß, außer unserem Mitarbeiter, niemand in Lodz den gegenwärtigen Stand des „Zubardz“-Prozesses kennen konnte.

Um überhaupt die Manieren mancher Journalistiker in Lodz zu beleuchten, sei noch folgendes mitgeteilt:

Die „Lodzger Volkszeitung“ hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, sich über verschiedene Mängel der „N. Ztg.“ und der „Fr. Pr.“ zu äußern. Den letzten stand es selbstredend frei, sich auf dem gleichen Wege zu äußern bzw. den von uns eingenommenen Standpunkt zu widerlegen. Nun haben sich aber Personen gefunden, die auf andere Weise in den Kampf der Meinungen eingreifen: nämlich durch anonyme Drohungen, die zugleich die unsflätigsten Schimpfwörter enthalten. Wir sind davon überzeugt, daß die Schriftleitungen jener Blätter an diesen Machenschaften nicht unmittelbar beteiligt sind. Doch müssen diese Gemeinheiten von jemand herrühren, der sich durch unsere Kritik wiederholt getroffen gefühlt hat, dem jedoch aus Mangel an Kenntnissen und infolge intellektueller Impotenz der Weg der offenen Polemik versperrt war. — Wir hätten ja die ganze Sache durch die Staatsanwaltschaft klären lassen können, die dem Schuldigen die verdienten sechs Monate Nachdenkens über seine Handlungsweise verschafft hätte. Doch vorläufig behalten wir uns weitere Schritte vor. Selbstredend wird uns das nicht hindern, auch weiterhin alle uns ins Auge fallenden Verdrehtheiten dem gebührenden Tadel sachlicher oder ironischer Art auszusetzen.



**Lessingfeier in Berlin.**

Am Lessing-Denkmal im Berliner Tiergarten fand am 22. Januar, dem 200. Geburtstag des Dichters, eine Gedenkfeier statt.

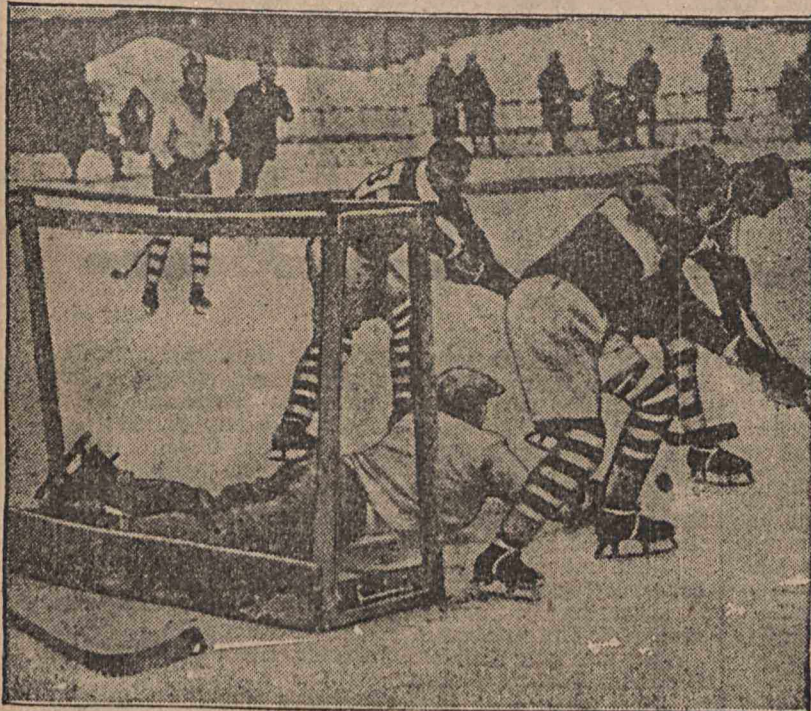
**Aus dem Reiche.**

**Nowo-Plotno.** Versammlung der DSA P. Am vergangenen Sonnabend hatte der Vorstand der Ortsgruppe Nowo-Plotno der DSA P. die deutschen Werktätigen von Nowo-Plotno, Ugganka und Jadrowice zu einer Versammlung, in der Abg. E. Ferbe über Demokratie in Politik und Wirtschaft sprach, eingeladen. Die Deutschen haben dem Ruße zahlreich Folge geleistet. Redner behandelte das Thema eingehend und leicht verständlich, so daß die Zuhörer mit großem Interesse den Ausführungen folgten. Die verschiedenen bisherigen politischen und wirtschaftlichen Systeme haben bewiesen, daß nur dann die breiten werktätigen Massen ihre menschlichen und wirtschaftlichen Interessen vertreten konnten, wenn dafür demokratische Grundlagen vorhanden waren. Die Erlangung der politischen Freiheit ist die Vorbedingung für die Erreichung der wirtschaftlichen Freiheit für die Werktätigen. Deshalb müssen heute die werktätigen Massen in Stadt und Land sich mit vollem Bewußtsein und ganzem Energieauf-

wand gegen die offensichtlichen Diktaturbestrebungen wenden. — In der hierauf stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde von Vorstandsmitgliedern der Tätigkeits- und Kassenbericht für das vierte Quartal 1928 erstattet. Daraus ist zu ersehen, daß die junge Ortsgruppe Nowo-Plotno gute Fortschritte gemacht hat. U. a. ist herorzubeben, daß sie bereits im Besitze eines geräumigen eigenen Parteilokals ist und daß schon der Grundstock für die Ortsgruppenbibliothek gelegt wurde. Die vorgenommenen Ersatzwahlen in den Vorstand, in die Revisionskommission und in die Vertrauenskörperschaft der Ortsgruppe, sowie die Abdelegierung von Vertretern der Ortsgruppe in den Jugendbund legte Zeugnis davon ab, daß sich in der Ortsgruppe willige Mitglieder zur Mitarbeit leicht finden. Die Mitgliederversammlung wurde vom Abg. E. Ferbe geleitet, dem von Seiten des Ortsgruppenvorstandes der Dank für das vortreffliche Referat und die Leitung der Versammlung ausgesprochen wurde.

**Gierocinek.** Die Bohrungen nach der heißen Sole, die über eine Million Zloty gekostet haben, haben





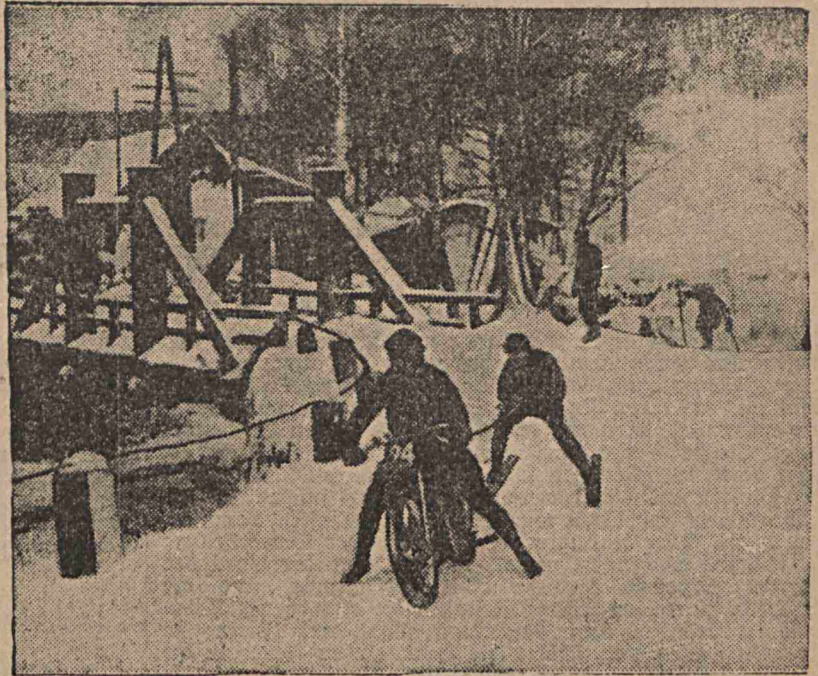
Eishodeg.

Ein aufregender Moment vor dem bedrohten Heiligtum.

(Bild rechts.)

Beim Gebirgsrennen,

das der A.D.A.C. anlässlich seiner Winterfahrt nach Bad Finsberg veranstaltete, wurde das dritte deutsche Motor-Skijöring ausgefahren.



bereits eine Tiefe von 938 Metern erreicht. Unter dem Drude von etwa 4 Atmosphären springt das heiße Wasser aus der Erde. Der ganze Bohrturm ist in dichten Nebel gehüllt, in dem man die durchnästen Arbeiter, die mit dem Ausbau der Quelle beschäftigt sind, sich bewegen sieht. Einen überwältigenden Anblick bietet diese Wassermasse, die brodelnd und zischend aus der Tiefe emporraucht. 1500 Vollbäder liefert der neue Sprudel in der Stunde. Die alten Quellen scheinen überflüssig geworden zu sein. Auch ist ihr Salzgehalt im Vergleich mit dem des neuen Brunnens nur schwach. Die Temperatur der Sole beträgt 42 Grad Celsius. Den unterirdischen Abfuhrweg der Sole in den Kanalktionen bezeichnet der geschmolzene Schnee an der Erdoberfläche und das trotz der Kälte grünende Gras. Die Badeverwaltung kommt dem Wunsche der einheimischen Bevölkerung nach Erprobung der Sole gern entgegen, indem sie für 1,50 Floty ein beliebig langes Bad in überheißer Kabine zur Verfügung stellt. Im Betrieb ist z. B. nur die Badeanstalt Nr. 4, in deren unmittelbarer Nähe sich der heiße Sprudel befindet. Von der Errichtung einer eigentlichen Winterbadefaison ist in diesem Jahre abgesehen, weil für Fremde bis jetzt keine heizbaren Wohnungen zur Verfügung stehen. Einen starken Ansturm von Kurgästen erwartet man im kommenden Sommer und trifft bereits die entsprechenden Vorbereitungen.

**Bromberg. Steuerunterschlagungen.** Der ehemalige Beamte der Finanzkasse in Bromberg und jegliche Beamte der städtischen Gasanstalt Wladyslaw Niciejowski hat in Schulkis, wo er wohnhaft ist, einen Selbstmord durch Vergiften unternommen. Es ist jedoch gelungen, ihn am Leben zu erhalten. Gegen N. schwebte ein Verfahren im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Steuerunterschlagungen in der Bromberger Finanzkasse.

**Kurze Nachrichten.**

**Im Bauch der Gattin begraben.** Der von seiner Afrikaüberquerung nach seiner australischen Heimat zurückgekehrte Forscher Bryce berichtet von idyllischen Gebräuchen, die noch heute in Zentralafrika üblich sind. Als außerordentlich ökonomisch ist die bei einem Negerstamm beobachtete Sitte anzupreisen, daß verstorbene Männer dort weder begraben, noch verbrannt, sondern von ihren wertvollen Gattinnen sorgfältig am Spieß geröstet und aufgespeist werden. Natürlich sind die Kolonialmächte, die offiziell über jene Gebiete herrschen, mit dieser patriarchalischen Sitte nicht einverstanden, und gerade als Bryce durch Uganda reiste, sahen im Gefängnis von Kompala zwei Frauen, die wegen dieser über den Tod hinaus bewahrten Treue ihres Urteils harrten.

**Das „masse“ Neujahr von Newyork.** Nach den aus Newyork vorliegenden Berichten soll das Neujahr 1929 das nasseste gewesen sein, das es jemals seit Einführung der Prohibition in den Vereinigten Staaten gegeben hat. Die Polizei verhielt sich außerordentlich zurückhaltend, denn Mr. Whalen, der neue Polizeichef von Newyork, hatte angeordnet, an diesem Tage über die kleinen Gesetzesübertretungen der Mitbürger hinwegzusehen. So war denn die Zahl der Angeheerten sehr groß. Nur in Fällen völliger Betrunkenheit griff die Polizei ein und nahm diese „Schutzbedürftigen“ in ihrem eigenen Interesse auf die Polizeiwachen mit, wo sie ihren Rausch ausschlagen konnten. Nach dem bisher vorliegenden Bericht ist die Zahl dieser „schweren Fälle“ aber in diesem Jahr erheblich größer als in den früheren Jahren gewesen.

**Die unbeleuchtete Kuh.** Vor einem Gericht in Connecticut steht, wie New York Times“ berichtet, eine Klage an, die unser motorisiertes Zeitalter eigenartig beleuchtet. Morris Miller, ein Farmer, ist auf Schadenersatz in Höhe von 2500 Dollar verklagt worden, weil er eine Kuh auf der Landstraße getrieben hat, ohne an ihrem Schwanzende eine Laterne angebracht zu haben. Ein Auto fuhr auf die unbeleuchtete Kuh auf. Ein Unfall des Kraftwagens wurde verletz, und es entstand auch Sachschaden. Eigenartig ist zu beobachten, wie sehr sich die Stimmung der Farmer gegenüber derartigen Vorschriften gewandelt hat. Während in früheren Jahren der Versuch, einen Landwirt we-

gen eines derartigen Vergehens zu verurteilen, eine Revolte zur Folge gehabt hätte, erkennen heute die amerikanischen Farmer an, daß derartige Vorschriften sowohl zum Schutze für ihre Tiere wie auch sie selbst geschaffen worden sind, da die meisten Landwirte selbst Automobilbesitzer sind.

**Der Leser hat das Wort.**

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nummer 13 Ihres gesch. Blattes vom 13. Januar 1929 ist ein Artikel unter dem Titel „Die große Not der jugendlichen Arbeiter“ veröffentlicht, in dem u. a. behauptet wird, daß ich in meiner Malerwerkstätte die Lehrlinge 16 Stunden täglich arbeiten lasse, sie im höchsten Maße ausbeute und ihnen dafür ein „jämmerliches Entgelt“ zahle. Demgegenüber erkläre ich, daß in meiner Werkstätte bisher noch niemand 16 Stunden am Tage gearbeitet hat und daß bei mir der 8stündige Arbeitstag eingehalten wird. Auch kann von einer Ausbeutung der Lehrlinge durch mich keine Rede sein, da diese bei mir, falls sie 3 Monate tätig sind, bereits 15 bis 22 Floty wöchentlich verdienen. Es ist dies, glaube ich, für ein Lehrling kein gerade allzu jämmerlicher Lohn. Was dagegen die Beschuldigung anbetrifft, daß die Mädchen immer dann, wenn sie bald entlassen werden, so trifft das bei mir ebenfalls nicht zu. Ich habe lediglich vor ungefähr drei Wochen ein Mädchen entlassen, doch nur deshalb, weil sie eine sehr nachlässige Arbeiterin war und keine Aussicht dafür bestand, daß sie die Malerei tatsächlich erlernen wird.

J. Kade.

**Achtung! Ruda-Babianicka!**

Sonnabend, den 26. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet in Ruda-Babianicka eine

**Diskussionsversammlung**

statt. Sprechen wird das Mitglied des Hauptvorstandes J. Kociolet über das Thema:

**„Der Kommunismus u. die Arbeiterschaft“**

Der Zutritt ist für jedermann frei.

Der Vorstand.

**Radio-Stimme.**

Für Freitag, den 25. Januar:

**Polen.**

- Warschau.** 15.5 Schallplattenkonzert, 17.55 Konzert, 18.50, Verschiedenes, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert.
- Kattowik.** 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.
- Krakau.** 11.56 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 16.45 Bericht der Skivereinerung, 17.55 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.
- Posen.** 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Arien- und Liederabend, 18.25 Klarinettensofi J. Madeja, 19.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

**Ausland.**

- Berlin.** 11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Abendunterhaltung, anschließend Unterhaltungsmusik.
- Breslau.** 12.20 und 18.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammermusik, 20.15 Vierte Singstunde, 21.15 Fränze Koloff: Baganten-Dichtung.

**Am Scheinwerfer.**

Das Gebäude in der Tegielniana 101, nach dem das Stadtgericht übertragen wurde, hat sich in der Praxis als viel zu klein für diesen Zweck erwiesen, da es obendrein nicht speziell für diesen Zweck errichtet wurde. Daher werden ununterbrochen Klagen laut, sowohl aus der Mitte des Publikums, als auch von Seiten der Vertreter des Gerichts. Die Bedingungen, unter denen das Gericht arbeiten muß, sind fatal. Das Treppenhaus ist so eng, daß an ein Durchkommen nicht zu denken ist, wenn mehrere Personen nach dem Gericht kommen. Auch die Wartezimmer sind furchbar eng, so daß das Publikum ganz zusammengepfercht sitzen muß. Infolge der Ueberfüllung der Gerichtssäle sind auch die hygienischen Verhältnisse geradezu miserabel. Außerdem ist für je zwei Säle ein Wartezimmer bestimmt. Noch schlimmer ist es in der Strafteilung im ersten Stock, wo sogar ein Wartezimmer auf drei Säle entfällt. Es ist deshalb erklärlich, daß bei einem solchen Andrang an eine Wahrung der Ruhe oder gar der Sicherheit nicht zu denken ist.

Welcher Staatsbürger nun einmal gezwungen ist, bei Justitia in Lodz Gerechtigkeit zu suchen oder zu geben, der kann hier etwas erleben. Ist das ständige ewige Warten in unseren Gerichten schon an und für sich sehr unangenehm, so wird dies bei den oben geschilderten Verhältnissen geradezu zu einer großen Pein.

Die „Freie Presse“ bringt fast täglich Meldungen, die von ihrem großen Talent auf politischem Gebiet zeugen. So betitelt sie in der gestrigen Nummer den Bericht über die Verhandlungen in der Budgetkommission: „Annahme des Haushaltsvoranschlags in zweiter Lesung“, während es bereits die dritte war. Ein Irrtum im Titel kommt nicht in Frage, da auch im Bericht selbst nur stets die Rede von der zweiten Lesung ist.

Uns scheint es daher, daß der „Politiker“ aus Unkenntnis über den Geschäftsgang im Sejm und den Kommissionen diesen Bod geschossen hat. Unsere Güte ist jedoch unendlich. Wir empfinden eine Schwäche für die „Freie Presse“ und so wollen wir auch diesmal in Güte zureden: Nimmt Vernunft an, blamiert euch doch nicht immer wieder, denn wir stehen euch gern mit Rat und Tat bei.

Also aufgemerkt! Es gibt drei Lesungen, sowohl in der Kommission als auch im Sejm. Die erste Lesung eines Gesetzesentwurfs in der Kommission erfolgt mit der Verteilung des Referats. Bei der zweiten Lesung geht die Debatte ein. Es werden Anträge gestellt und dann abgestimmt. Dieser Lesung folgt eine nochmalige, also die dritte Lesung, die mit der Abstimmung, wobei über den Titel der Vorlage zuletzt abgestimmt wird, schließt. Die Gesetzesvorlage geht dann an den Sejm zwecks zweiter und dritter Lesung im Plenum zurück. Die erste erfolgt bereits durch Aufstellung der Vorlage in die Tagesordnung und durch Ueberweisung an die zuständige Kommission.

Das ist das ganze Geheimnis der Lesungen, Herr „Politiker“! Nur Kopf hoch und nicht verzweifeln, es wird schon wieder wie werden. D jerum.

**Frankfurt.**

15.05 Jugendstunde, 16.35 Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Vesperkonzert, 19.17 S. Felny: „Ein Flug mit der Luft-Hansa“, 20.15 Stunde der Ueberraschung, 21.15 Abendveranstaltung, 00.30 Nachtkonzert.

**Hamburg.**

8.20 Eisberichte, 11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.15 Hausmusik für Kinderohren, 17 Funt-heingelmanns Märchenstunden, 18 Hauskonzert, 19.25 Oper: „Wilhelm Tell.“

**Wien.**

10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Jugendsinfonien, 17.45 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Die deutsche Sinfonie.

**Wien.**

11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.40 Akademie, 20.15 Musikalisches Schauspiel: „Der Kuhreigen.“



Roman von G. Muhlen-Schulte

# Bobby erwacht.

57. Fortsetzung.

Mädchen in weißen Kitteln liefen geschäftig umher. Sie riefen ihre Klientinnen an, zogen sich mit ihnen in einzelne Bellen zurück, bemerkten sie mit ihren Salben und Wasser, mit ihren Pinzetten, Scheren, Quasten und Hobeln die erstaunliche Metamorphose der Nase in den Schmetterling. Wahre Kräfte waren sie. Einst, so heißt es, schuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbild. Millionen von Jahren sind seitdem vergangen, und aus jungen, schönen und gütigen Geschöpfen wurden die greisenhaften Menschen von heute. Aber da kamen die Propheten der Körperkultur; sie schlugen an dürren, verfallenen Fels, und der Born der Jugend entsprang daraus. Ihre Helferinnen sind die Mädchen im weißen Kittel; sie streifen die altmachende Haarmähne, verleihen dem Pagenkopf Glanz und Farbe; sie streifen Falten weg, schälen die Haut, gleiten Feuer in die Augen, forstrieren die Formen. Sie sind es, denen die Menschheit es zu danken hat, wenn Gott eines Tages wieder mit Vergnügen auf seine Ebenbilder herabsehen wird.

Uebrigens hätte sich Maurice Kinkeldorp auch mal die Haare schneiden lassen können. Sie waren ziemlich lang im Gesicht, wofür er allerdings die Entschuldigung hatte, daß das eine Tracht war, die von zahlreichen anderen, sehr berühmten Amerikanern beliebt wurde. Steif und hoch wie ein Turm sah er in seinem Sessel und blickte aus Augen, die durchsichtig und leidenschaftlos waren gleich Glasgugeln, auf das erregte Treiben da draußen.

Noch am Morgen hatte es eine Stunde gegeben, in der er weniger gleichgültig war. Maurice Kinkeldorp hatte einen starken Verbrauch an Kammerdienern. Das kam daher, daß James, der Langbewährte, gleich nach dem Eintreffen der Kinkeldorp-Karawane in Europa ziemlich schwer erkrankt war. James lag in einem Sanatorium bei Hamburg. Viele Wochen, vielleicht Monate würden vergehen, bis er wieder hergestellt wäre. Inzwischen stand sein Herr ungefähr die Qualen eines Mannes aus, der ohne Arme geboren ist. In der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in Berlin hatte er schon ein halbes Dutzend Mal seinen Kammerdiener gewechselt. Das waren alles Menschen gewesen, die vielleicht eine vorzügliche Figur in einem Anstalt gemacht hätten, im Ankleidezimmer eines Herrn aber wirkten sie nicht viel anders als ein Erdbeben, das alles durcheinanderwirft. So wenig Eignung für ihre Aufgaben besaßen sie, daß es einer von ihnen fertig brachte, Schuhe mit dicken Gummisohlen zum Smoking bereitzustellen. Man konnte es nicht aushalten mit diesen Leuten. Die Drehtür des Hotelingangs war in ständiger Bewegung von ihnen; in dem einen Abteil kam der neue Mann herein, in dem andern flog der alte hinaus.

Seit gestern wurde Maurice von einem Jüngling bedrängt, der früher Insurrentenant gewesen war und der Meinung huldigte, man müsse Maurice wie ein stierisches Pferd behandeln. Wenn der Herr laut wurde, wurde der Diener noch lauter. Er erklärte kategorisch, daß es nötig wäre, seine Leidenschaft an die Wand zu nehmen. Der Spleen wäre eine schlimme Krankheit, aber in Trense und Peitsche hätte man vorzügliche Mittel dagegen. Nach und nach würde sich Kinkeldorp davon überzeugen, und zum Schluß würden sie beide einen wunderbaren Aktord abgeben.

Wie vor den Kopf geschlagen war Maurice Kinkeldorp zunächst nach diesen Äußerungen seines energiegelassen Dieners. Aber heute morgen hatte er seine Sprache wiedergefunden. Etwas Furchtbares war passiert. In der Badewanne hatte Maurice gestanden. Er griff nach der Seife, und da stellte es sich heraus, daß der Insurrentenant statt Kinkeldorp-Soap, die in einem großen Koffer mitgeführt wurde, irgendeine andere, obfure Marke hingelegt hatte.

Eine Viertelstunde danach sah der Diener, mit einem vollen Monatsgehalt in der Tasche, auf der Straße. Aber noch lange tobte die Erregung in Maurice Kinkeldorp weiter. Er ätzte die Hotelanwärterinnen und beschuldigte sie der Mitwisserschaft und der Beihilfe an dem abscheulichen Mord, das auf ihn versucht worden wäre. Schließlich ließ er sich den Direktor kommen. Eine halbe Stunde malte er ihm aus, wie schrecklich es wäre, daß es im Hotel und in der Stadt irgendwo andere als Kinkeldorp-Soap gäbe. Der Mensch sei das Maß aller Dinge, und die Seife sei das Maß aller Menschen. Er könnte sich nicht wohl fühlen unter Leuten, die sich mit Falschheit oder einem ähnlichen unwürdigen Produkt müßten, und er verlangte augenblicklich seine Rechnung, da er sich eine bessere Unterkunft zu suchen wünschte.

Der Maître überlegte, daß dann die beste Frage des Hauses, mit hohem Ansehlag an den Amerikaner vermiert, leer werden würde und wertvolle augenblicklich hundert Stück Kinkeldorp-Soap bei Maurice. Das war auch wieder verkehrt. Er wäre kein Meisender, brüllte der empfindliche Gast, und er müßte sich Respektvolligkeiten verbitten. Nach einer Weile lenkte er dann ein; er würde Anweisung geben, daß ein Vertreter von Kinkeldorp-Soap-Company im Hotel vorpräche, aber er müßte sofort darauf aufmerksam machen, daß Kinkeldorp-Soap-Company nicht unter zehn Rufen abschläffe.

Dieser ganze tragische Vorfall hatte Maurice Kinkeldorps Gemüt verdüstert. Wieder einmal sah er ohne Kammerdiener da. Der Striker, der Heilmarschall, besaß keine Eignung dazu; er hatte außer Fahrplänen nur noch die Vertikung von möglichst vielen Whisky-Sodas im Kopf. Mr. Jackson, der Sekretär, war vollständig von Gedanken an Mrs. Bebe, die Stenotypistin, erfüllt und taugte zu nichts außer dazu ihr zärtliche Episteln in die Maschine zu diktieren. George der Chauffeur stellte eine Kapazität in seinem Fache dar, aber er betrachtete alles vom Standpunkt des Technikers; bestimmt wäre er imstande gewesen, die Knöpfe eines widerstandsfähigen Oberhemdes mit dem Schraubenschlüssel zu öffnen.

Sehr unglücklich war Maurice Kinkeldorp gewesen. Aber dann hatte sich jäh eine tolle Idee in seinem Hirn breitgemacht. Maurice Kinkeldorp wollte heiraten; eine Frau wollte er nehmen, die einfachen Sinnes war, aber über Anmut des Körpers und des Geistes verfügte; die ein natürliches Verständnis für die mannigfachen Gebote des Geschmacks, sehr viel manuelle Geschicklichkeit und genügend Sympathie für ihren Gatten besaß um ihm durch persönliche Handreichungen über die schreckliche Zeit bis zur Wiederherstellung seines Kammerdieners hinwegzuhelfen. Als eine Frau von dieser Art erschien ihm Marietta. Furchtbar nett war sie zu Maurice gewesen. Den treuesten ihrer Kunden stellte er dar. Er ließ sich öfter die Nägel putzen als irgendein anderer in der Welt; alle Salben, Schönheitsinstitute und Haarwässer ließ er an sich aus-

probieren; er hielt still, wenn man sein Gesicht in greuliche Masken zwängte oder elektrischen Strom in seine Haarmurzeln leitete. Das alles nahm Maurice Kinkeldorp geduldig hin, denn er erkannte damit das Recht in der Nähe Mariettas zu sein. Ein paarmal durfte er sie sogar im Wagen abholen. Dann waren sie nach irgendeinem der idyllischen Plätze in der Umgegend der Stadt gefahren hatten gegessen und getrunken und von Kinkeldorp-Soap gesprochen. Das waren Stunden reiner Lust für Maurice gewesen; in ihnen fand



Maurice Kinkeldorps Gemüt war verdüstert.

er heraus daß ein seltsamer Einklang zwischen Mariettas Seele und der seinen bestände. Maurice war regelrecht verliebt. In dieser ganz unamerikanischen Tatsache änderte es auch nichts, daß er sich selber einen anderen, praktischeren Grund für seine Verfallsabfälle zurecht machte. Zwischen seinen Fieberbüschen sah er da und wartete voll hoffender Festung auf den Augenblick, da ihm das Glück Audienz gewähren würde.

Seider hatte die himmlische Regie einen ebenso fatalen wie eigenartigen Zwischenfall vorgegeben. Ungefähr eine halbe Stunde mochte sich Maurice im Barteraum seinen fliederduftenden Träumen hingeben haben, da störte ihn das Gewirr aufgeregter Stimmen und das Gepolter derber Stiefel, die sich die Treppe herauf bewegten.

„Seien Sie doch vernünftig Mann!“ hob sich die zeternde Stimme Bernhard Kahns, des Geschäftsführers, von dem Durcheinander ab.

Ihm antwortete eine kräftige Verwünschung und die donnernde Frage nach dem Weg zum Privatkontor.

„Aber ich sage Ihnen doch, daß Fräulein Marietta Grüsmacher nicht zu sprechen ist.“

„Ich will nicht Fräulein Grüsmacher sprechen, ich will zu Fräulein Marietta Santen.“

„Zum letzten Mal hier geht es nicht hinauf!“

„Zum letzten Mal wenn Sie nicht Platz machen, werfe ich Sie über das Geländer!“

„Fräulein Santen, rufen Sie die Polizei! Zurück, Sie Ströch!“

Dieser Worten folgte ein Geräusch von knirschendem Holz, ein dumpfer Fall und ein Aufschrei aus zahlreichen weiblichen Kehlen. Dann näherten sich eilige Schritte den Warterräumen.

Maurice hatte sich inzwischen erhoben. Er raute breit und wuchtig im Gange. Es hatte jemand die Absicht, mit Gewalt bei Marietta einzudringen; das würde er ihm verwehren, so wahr er Maurice Kinkeldorp hieß und so zweifellos seine Seifen die besten in der Welt waren.

Noch ein Augenblick verging, dann standen sich Maurice und Bobby gegenüber. Das war eine Begegnung die von der Reizung der zärtlichen Vorliebe zu starken Ueberreaktionen zeugte.

Ganz still standen die beiden Rivalen. Nur ihre Augen waren in angestrengter Tätigkeit. Wenig Erfreuliches kriegten die beiden Maurice Kinkeldorps zu sehen.

Bei seinem Sprung aus dem Fenster der Ministerwohnung war Bobby auf die weiche feuchte Gartenerde gefallen. Er hatte noch nicht Zeit gefunden, sich zu reinigen. Außerdem hatte das auch wenig daran geändert, daß seine äußere Erscheinung unvorstellbar von derjenigen des eleganten Seifenmannes abwich. Er trug immer noch den Anzug Gurken-Karl; das war eine merkwürdige Kombination von Gehrock und Rauchfadett, und es gehörte dazu eine weite Hose mit einer Musterung von schwarzweißen Karos. Ein buntes Tuch zierte seinen Hals. Unter dem Mühenrand fielen ihm Haarsträhnen wirr in die Stirn. Bedarflos, es war zu verstehen, daß man sich geweiheit hatte, diesem Manne Zutritt zu den Räumen des Instituts zu gewähren, obgleich er der Verschönerung bedürftigster war als irgendjemand anders von den Besuchern.

Schwer sickeren die Sekunden durch das Glas der Schutzgitter.

„Wann saute Maurice.“

„Wie siehst du denn aus? Gehst du zum Karneval?“

Bobby hatte sich an die Wand gelehnt. Langsam nahm er die Mütze ab. Seine Hand legte er auf die brennende Stirn. Ihm war es, als zerfalle unter einem Sprengschuß jäh der graue Fels, der auf seinem Gehirn lastete. Sinnbeglänzt lag sein Leben vor ihm.

„Ich glaube, ich komme vom Karneval,“ sagte er leise. (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke

**Kreuzworträtsel.**

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25
26	27	28	29	30

**Senkrecht:** 1. Schachmeister, 2. Treppenablatz, 3. Schachmeister, 6. Elektrikarbeitsleiter, 7. Verdauungsorgan, 9. berühmter Athener, 10. Glasland, 14. Berg in Westfalen, 16. französisches Gebirge, 17. Gewürz, 18. Reitzzeug, 19. Kleiderbeleg, 21. Ausdrucksbezug.

**Wagrecht:** 1. französisches Königsgeschlecht, 4. Hautpflegemittel, 5. Trumpfpartie, 6. Lattier, 8. Wasserrand, 11. primitive Waffe, 12. tierisches Produkt, 13. Zeichengerät, 15. Pflanzenzweig, 19. Frauennamen, 20. Geschäftsvertreter, 22. bedrückender Zustand, 23. Fluß in Frankreich, 24. Schreibmaterial, 25. Lebensbund, 26. westdeutsches Gebirge, 27. Baum.

**Ein- und Umkehrrätsel.**  
In Zeiten, da die Butter rar und wenig Fett zu haben war, fröhlich man aus Brot 1, 2, 3, 4, man tauchte sie bald dort, bald hier. Ein Wädchennam' ist 1 und 2; doch denk', daß er verkürzt sei! Als Fluß ist 1 und 4 bekannt, im Weltkriege gar oft genannt, 3, 2 dagegen eine Stadt, die einen großen Hafen hat.

**Müllersprache.**

gut	denkst	schö-		
kert	noch	schön	ein	du
es	beh-	ge-	du's	ner
auch	rük-	ist's	wie	du
ren	wär'	ent-	wannst	daß
denk'	kannst	ob		

**Auflösungen**

**Auflösung zum Kreuzwort-Silbenrätsel.**  
Senkrecht: 1. Groß, 2. Kabel, 3. Seel, 4. Kron, 6. Leber, 7. Baden, 9. Linde, 10. Lavine, 12. Markose, 16. Gerber, 17. Vater, 19. Tafel, 20. Ramin, 22. Senta, 23. Karre, 25. Gobi, 26. Adler, 27. Salomo, 28. Romade, 32. Namur.

Wagrecht: 2. Karosse, 4. Abel, 5. Kelle, 7. Baron, 8. Berlin, 10. Laden, 11. Denar, 13. Kivi, 14. Kofe, 15. Reger, 17. Base, 18. Berta, 20. Kater, 21. Kellen, 23. Ramin, 24. Tagore, 27. Salerno, 29. Polo, 30. Wafeln, 31. Monade.

**Auflösung zum Versteher-Rätsel.**  
Wigwam - Seine - Kofe - Welle - Stearin - Berner - Notdorn - Gellert - Wieland.

**Auflösung zum Schreibwörter-Rätsel.**  
Heute rot, morgen tot. - Hunger ist der beste Koch. - Ende gut, alles gut. - Viele Hunde sind des Hasen Tod. - Beie und arbeite.

**Auflösung zum Ein- und Umkehr-Rätsel.**  
Kluge haben stets viel gemein miteinander.  
1. Melei, 2. Kluge, 3. Bebe, 4. Kocmemnon, 5. Bebe, 6. Oheim, 7. Lavinus, 8. Abimelech, 9. Ferien, 10. Knoten, 11. Aster, 12. Strindberg, 13. Seine, 14. Straßfund, 15. Ufingen, 16. Ovi, 17. Cimer, 18. Petrus.

In eine Bemühe Protest nicht an gen bei von 25 4,60 3 halben festier ist, die Welches mungen W nächster Kaufst allem Kaufst jäh über haben. ist, als mann e ein Pa 3. Rate ergibt, wiesen Strafen Fertigt D rates Sports ins in Arbeit dem g gemacht Anfang Bassin so daß öffentl Regelu W für Ha portis tritt. Ciery der W strierun men u Ciery nehmt Kopfar wanden gabe v gestlich nen, b größt Maßne sterium der R rig sei. Bekäm Kampf heitsal Türen festgest Die T rung e hängen zeit ab Pflicht chen. merber Häuser Verzi E daß in geführ lundhe für die zustän schluß lation gen so Gesell der ge auslä hande lundh währe unter Die V in der sich d kann Abhil Auffie Finar ihm i ste ein gen r mign



In einem solchen Falle muß er sich selbst nach dem Postamt bemühen und beim Auskauf des Wechsels die Hälfte der Protestgebühren entrichten, obgleich der Protest formell noch nicht ausgeführt ist. Die Gebühren für den Protest betragen bei 100 Zl. — 2 Zl., von 100 bis 250 Zl. — 2,50 Zl., von 250 bis 300 Zl. — 3,10 Zl., von 300 bis 400 Zl. — 4,60 Zl. Hinzu kommt die Kommunalsteuer in Höhe eines halben Prozentes von der Wechselsumme. Nach der Protestierung geht der Wechsel zum Giranten, der verpflichtet ist, die Protestkosten nebst allen Gebühren zu entrichten. (p)

**Welches Patent verpflichtet für die Handelsunternehmungen.**

Wie wir erfahren, werden die Finanzbehörden in der nächsten Zeit eine Abschätzung des Handelsumfahes der Kaufleute und Industriellen vornehmen. Dies betrifft vor allem die Kaufleute, die Aufkaufpatente besitzen. Diese Kaufleute müssen vor der Schätzung eingehend ihren Umsatz überprüfen, den sie im vergangenen Jahre erzielt haben. Wenn es sich herausstellt, daß dieser Umsatz höher ist, als laut dem Patent zulässig ist, dann muß der Kaufmann ein höheres Patent lösen. Wie wir erfahren, ist auf ein Patent 4. Kategorie ein Umsatz von 20 000 Zl. und 3. Kategorie bis 100 000 Zl. zulässig. Wenn die Kontrolle ergibt, daß der Umsatz höher war und wenn dies nachgewiesen werden kann, dann wird der Kaufmann mit hohen Strafen belegt. (p)

**Fertigstellung des städtischen Schwimmbassins.**

Die im Zusammenhang mit dem Beschluß des Stadtrates betreffend die Uebernahme des vom Lodzki Klub Sportowy begonnenen Baues eines großen Schwimmbassins ins Leben gerufene Magistratskommission hat ihre Arbeiten bereits begonnen. Die Kommission hat sich mit dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten bereits bekannt gemacht. Die Uebernahme des Schwimmbassins erfolgt Anfang Februar. Die Arbeiten an der Beendigung des Bassins werden in beschleunigtem Tempo fortgesetzt werden, so daß das Bassin schon Anfang dieses Sommers dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden können.

**Regelung des Eierexports.**

Wie wir erfahren, ist eine Verordnung des Ministers für Handel und Industrie über die Regelung des Eierexports herausgegeben worden, die am 1. Februar in Kraft tritt. Danach müssen sich alle Firmen, die sich mit dem Eierexport befassen, in der Zeit vom 1. bis 14. Februar in der Wojewodschaft registrieren lassen. Nach dieser Registrierung werden die Behörden eine Besichtigung vornehmen und entscheiden, welche Firmen sich weiterhin mit dem Eierexport befassen können. Den Firmen, denen die Genehmigung erteilt wird, erhalten besondere Scheine. (p)

**Kopfarbeiter sollen nicht nach Argentinien auswandern.**

Das Lodzger Arbeitsvermittlungsbüro erhielt vom Auswandereramt in Warschau die Mitteilung, daß die Herausgabe von Bescheinigungen für die Erlangung eines unentgeltlichen Auswandererpasses nach Argentinien an Personen, die zur physischen Arbeit untauglich sind und keine größeren Geldmittel besitzen, einzuschränken ist. Diese Maßnahme wird deshalb getroffen, weil das Arbeitsministerium die amtliche Mitteilung erhalten hat, daß die Lage der Kopfarbeiter in Argentinien augenblicklich sehr schwierig sei. (p)

**Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten.**

Im Zusammenhange mit der verstärkten Aktion im Kampfe mit den ansteckenden Krankheiten hat die Gesundheitsabteilung des Magistrats angeordnet, daß an den Türen aller Wohnungen, in denen ansteckende Krankheiten festgestellt wurden, Warnungstafeln angebracht werden. Die Tafeln werden an den Wohnungen bis zur Durchführung einer Desinfektion seitens der Stadtbehörden aushängen. Falls eine solche Warnungstafel in der Zwischenzeit abgerissen werden sollte, hat der Wohnungsinhaber die Pflicht, hiervon der Sanitätsabteilung Mitteilung zu machen. Unabhängig von den Tafeln an den Wohnungstüren werden dieselben Tafeln ebenso wie bisher auch an den Häufertoren angebracht werden.

**Kertzliche Kontrolle der Eheandidaten?**

Seit einer längeren Zeit sind Gerüchte im Umlauf, daß in der nächsten Zeit in Polen die gesetzliche Pflicht eingeführt werden wird, bei den Eheschließungen ärztliche Gesundheitscheine vorzuweisen. Diese Scheine werden sowohl für die Männer wie für die Frauen obligatorisch sein. Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu folgendes: Im Anschluß an die gegenwärtig geführten Arbeiten der Kommissionskommission bezüglich des Eherechts, haben die hiesigen sozialen Organisationen — u. a. die Lodzger Eugenische Gesellschaft — Bemühungen angestellt, um die Einführung der genannten Pflicht zu erwirken, wie dies in einer Reihe ausländischer Gesetzgebungen bereits vorgesehen ist. Es handelt sich hierbei darum, den künftigen Generationen gesundheitliche Existenzgrundlagen im vollen Umfang zu gewährleisten und sie vor erblichen Krankheiten zu bewahren, was unter den bisherigen Verhältnissen unmöglich gewesen ist. Die Nachkommen ungesunder Eltern sind gewöhnlich schon in der Wiege von der Krankheit ihrer Eltern behaftet, die sich dann von Generation zu Generation vererben. Hier kann eine ärztliche Untersuchung der Eheandidaten Abhilfe schaffen. (Wid)

**Aufsicht über die Privatlotterien.**

Wie wir erfahren, wurde der Vorsitzende der Lodzger Finanzkammer vom Finanzministerium beauftragt, den ihm unterstellten Behörden die Anweisung zu erteilen, daß sie ein besonderes Augenmerk auf alle Lotterieveranstaltungen richten und vor allem nachprüfen, ob dafür die Genehmigung der Generaldirektion der Staatslotterie erlangt

wurde. Zu diesem Zweck muß die Lodzger Finanzkammer mit der Generaldirektion der Staatslotterie zusammenarbeiten und sich nach den Vorschriften dieser Direktion richten. (p)

**Die Bäcker und die Mechanisierung der Bäckereien.**

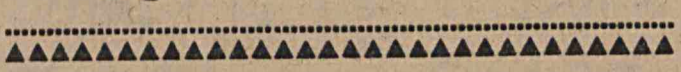
Wie wir vom jüdischen Bäckermeisterverein hören, sprach gestern beim Innenministerium eine Delegation der Bäcker vor, die eine Denkschrift bezüglich der Mechanisierung der Bäckereien und bezüglich der Ausführung der Anordnungen der Verwaltungsbehörden niederlegte. Der Minister erklärte in Berücksichtigung der Bitte der Bäcker, daß die Durchführung gewisser Änderungen in der ursprünglichen Verordnung über die Mechanisierung der Bäckereien wegen der Schwierigkeiten notwendig sei, die sich bei der Verwirklichung entgegenstellen. Er werde zu diesem Zweck neue Rundschreiben verfassen. Außerdem erklärte sich der Minister mit der Bildung örtlicher Kommissionen, die aus Vertretern der Verwaltungsbehörden und der Bäcker gebildet werden sollen, einverstanden. Diese Kommissionen sollen eine Besichtigung der Bäckereien vornehmen. Ihr Gutachten soll in dem Maße Gültigkeit haben, daß nach der Besichtigung eine Versiegelung der Bäckereien nicht erfolgen darf. (p)



**Wollen Sie nach angespannter Arbeit Ihren Geist erfrischen, dann lesen Sie den neuen**

**Roman,**

**mit dessen Abdruck die „L. Volkszeitung“ in der Sonntagsnummer beginnt.**



**Sanierung der Firma „Rudaer Baumwollspinnerei A.-G.“**

Der Firma „Rudaer Baumwollspinnerei Akt.-Ges.“, deren Lager sich in der 6. Sierpnia 4 und die Fabrik in Ruda-Pabianicka befindet, wurde vom Gericht am 25. Oktober 1928 auf drei Monate ein Zahlungsaufschub bis zum 25. Januar d. J. gewährt. Wie die Bilanz der Firma ausweist, betragen ihre Aktiva am 1. Januar 1929 4 443 974 Zloty und die Passiva 4 626 333 Zloty, wovon die Guthaben der Gläubiger 273 414 Zloty, Akzepte 2 143 082 Zloty (am 1. Juli 1928 betragen sie 1 977 042 Zloty) und Einlagekapital 2 090 000 Zloty betragen, woraus hervorgeht, daß eine Sanierung innerhalb von drei Monaten nicht möglich ist. Da in diesem Termin eine langterminierte Anleihe nicht erlangt werden konnte, war die Firma nicht in der Lage, alle Gläubiger zu befriedigen. Durch die Unmöglichkeit, einen langterminierten Kredit zu erlangen und durch die durchlebte Krise sah sich die Firma gezwungen, an das Gericht den Antrag zu richten, ihre Schulden auf 70 Prozent herabzusetzen und die Restschuld auf zwei Jahre zu stunden. Diese Angelegenheit kam gestern in der Handelsabteilung des Bezirksgerichts zur Verhandlung. Nach Anhören des Richterkommissars Eisenbraun und der Gerichtsausschreiber, Rechtsanwält Pella und Dr. Sachs, gab das Gericht der Bitte der Firma statt und ordnete an, daß die Gläubiger der Firma von dem Entschluß in Kenntnis gesetzt werden. Die Gläubiger werden dann vom Richterkommissar aufgefordert, ihm ihre Guthaben anzugeben. Falls sich die Mehrheit von ihnen für den von der Firma vorgeschlagenen Vertrag ausspricht, wird der Vertrag vom Gericht bestätigt. (p)

**Wohin geht Du am Sonnabend?**

— Natürlich nach Lodz-Süd. — Ist denn dort etwas los? — Du bist gut, weißt Du denn nicht, daß die Ortsgruppe Lodz-Süd diesen Sonnabend im Lokale des Turnvereins „Dombrowa“ ihr diesjähriges Gründungsfest veranstaltet? Bei den Südlern amüsiert man sich vortrefflich. Dafür sorgt ein gediegenes Programm und drauffolgender Tanz. Bist Du mit von der Partie? — Aber klar, bei den Südlern werde ich doch nicht fehlen.

**Ein verhängnisvoller Irrtum.**

Die im Hause Nr. 39 in der 6. Sierpnia wohnhafte Martha Seibert erlitt gestern einen Unglücksfall, der schlimme Folgen haben könnte. Die seit einigen Tagen an Grippe erkrankte Frau hatte eine Zahl von Arzneien zu sich zu nehmen. Als sie gestern wie üblich eine Arznei zu sich nahm, wurde sie plötzlich von schrecklichen Krämpfen befallen. Es hat sich herausgestellt, daß sie durch Irrtum eine große Menge Chinin zu sich genommen hatte und auf diese Weise eine Vergiftung erlitt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsstelle der Krankenkasse nahm eine Auspumpung des Magens vor. (Wid)

**Diebstähle.**

Dem Jeronimkię 25 wohnhaften Israel Schwarz wurden vom Hofe mehrere Kisten mit Garn im Werte von 1000 Zl. gestohlen. — In die Wohnung des Rokicinska 151 wohnhaften Bronislaw Rals drangen in der Nacht unbekannte Täter ein, die Garderobe im Werte von 780 Zloty stahlen. — Der Zachodnia 58 wohnhafte Schlama Rosenblatt ging vorgestern in die Bäckerei von Boruch Weinberg in der Miła 49, wo er einen Mantel und den Tageserlös im Gesamtwerte von 450 Zl. stahl. (p)

**Ueberfall.**

Gestern wurde die 20 Jahre alte Janina Kubial, Brzezinska 32, von einem unbekanntem Manne überfallen, der ihr mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Verletzungen am Kopfe beibrachte. Zu der Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihr die erste Hilfe erwies und sie nach Hause brachte. (p)

**Folgen der Glätte.**

In der Stodolniana 8 glitt die 28 Jahre alte Malka Demowicz, Rybna 3, aus. Beim Fallen erlitt sie einen Armbruch. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und brachte sie nach Hause. (p)

**Ausgesetztes Kind.**

Im Gebäude der Fürsorgeabteilung in der Petrikauer 104 ließ eine Frau ein etwa 5 Monate altes Kind männlichen Geschlechts zurück, das nach dem Findlingsheim gebracht wurde. (p)

**Ein Tier.**

Vor dem Lodzger Bezirksgericht hatte sich gestern die 36 Jahre alte Rybka Morgenstern aus Strykow zu verantworten, die angeklagt war, ihre 70 Jahre alte Mutter Chaja Kutner auf unmenschliche Weise gefoltert zu haben. So hatte sie u. a. den Feuerhaken glühend gemacht und damit ihrer Mutter am ganzen Körper Brandwunden beigebracht. Dann hatte sie sie geschlagen und getreten, bis die Greisin die Besinnung verlor. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die die entartete Tochter zur Verantwortung zog. Das Gericht verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

**Die Flucht aus dem Leben.**

Nach der Abramowskię 9 wurde gestern die Rettungsbereitschaft zu dem dort wohnhaften 19jährigen Stefan Pawlowski gerufen, der in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen hatte. Da der Selbstmordversuch vor mehreren Stunden begangen wurde und sich der Lebensmüde bereits im Zustand der Agonie befand, befürchtete der Arzt, daß er unterwegs nach dem Krankenhaus stirbt. Er ließ ihn deshalb an Ort und Stelle zurück. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Lebensmüde den Verzweiflungsschritt aus Liebesgram getan.

**Der Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartozewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorseins Nachs., Zachodnia 54, J. Korpowski, Romowiejska 15. (p)

**Ventilator kontra Sprechfilm.**

In Indien ist es heiß. Und in den Kinos laufen unaufhörlich riesige Ventilatoren. Als man nun jüngst Sprechfilme vorführte, ging alles im Donner der Ventilatoren unter. Man stellte die Ventilatoren ab — da gingen die Besucher nach Hause, weil die Hitze unerträglich wurde. Was nun?



**Achtung! Babianice!**

Sonntag, den 27. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet in Babianice, Fabryczna 32, eine

**Diskussionsversammlung**

statt. Sprechen wird das Mitglied des Hauptvorstandes J. Kociolek, über das Thema:

**„Der Kommunismus u. die Arbeiterchaft“**

Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Vorstand.

**Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.**

Lodz-Nord. Freitag, den 25. Januar d. J., um 7 Uhr abends, findet im Lokale Reiterstraße Nr. 13 eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Pflicht.

Männerchor Lodz-Süd. Freitag, den 25. Januar, pünktlich von 7—8 Uhr abends, findet in der Bednarska 10 die übliche Gesangsstunde statt. Da noch Wichtiges zu besprechen ist, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Achtung Nowo-Plotno. Sonnabend, den 26. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Chganka 14, die übliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsglieder ist Pflicht.

**Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.**

Lodz-Ost. Freitag, den 25. Januar 1929, abends 7 Uhr, findet in der Nowo-Targowa 31 ein Lichtbildervortrag über das Thema „Was ist uns der Sozialismus“ statt. Jugend- und Parteigenossen sind dazu eingeladen.

Lodz-Nord. Sonntag, den 27. Januar, um 10 Uhr vormittags, findet eine Sitzung des Vorstandes der Jugend statt. Die Sitzung findet in der Wohnung des Vorsitzenden, Gen. Simon, Reiterstraße 6, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Gewerkschaftliches.**

Achtung Saisonarbeiter! Montag, den 28. Januar, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauer 100 eine Versammlung der Saisonarbeiter statt. Das Erscheinen aller Saisonarbeiter ist unbedingt erforderlich.

Verantwortlich r. Schriftleiter: Wlamin Jerbe. Herausgeber: Ludwig Ruf. Druck: „Prasa“, Lodz Petrikauer 101.



**Odeon** Die letzten 3 Tage! **Wodewil** Die letzten 3 Tage! **Corso**

Przejazd 2 **Glowna 1** Zielona 2

Der Liebling des Publikums **Ewa Mara** in ihrem neuesten Film der Saison 1929, als **„Jazzband-Königin“**

Der lange erwartete Liebling unseres Publikums **Ken Mehrard** mit seinem besten und treuesten Freunde, dem Lieblingssperde **Sarzan** im Film **„Auf dem Kriegspfade“**

Die schönsten und aktuellsten Schlagerlieder! Humor! Tanz! Bewegung!

Die dagewesene Ladefahrer Außer Programm: Farce

Bemerkung: Der Film wird in den Kinoteatern Odeon und Wodewil gleichzeitig vorgeführt

Ein Film voller Sensation und Abenteuer. Außer Programm: Farce.

**Tanz** **Deutsche Abendsschule Nr. 9** **Tanz**

Am Sonnabend, den 26. Januar 1929, um 8 Uhr abends, veranstaltet die einzige in diesem Schuljahre eröffnete deutsche Abendsschule in den schönen Räumen, Konstantiner Straße Nr. 4 ein

**großes Fest**

Das reichhaltige Programm enthält gediegene Unterhaltung. Im Mittelpunkt der Programmfolge stehen die deutschen und polnischen Auführungen

**„Ill Eulenspiegelstreiche“**  
und der droßige Emolter

**„Vellermann, da staunste“**

in denen für den nötigen Lacherfolg sorgen. Außerdem gibt es Chorgesänge, Deklamationen u. a. Uebersetzungen. Zum Tanz spielt die Chojn. cki Kapelle

PS Eintrittskarten sind im Vorverkauf zum Preise von 2 Zł in der Schulfunklei Kilińskiego 13, ab 6.30 taglich mit Ausnahme von Sonnabend zu haben

**Tanz**

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**  
**Ortsgruppe Chojn**

Am Sonnabend, den 2. Februar (Mariä-Reinigungs-Feiertag), um 7 Uhr abends, bezieht die Ortsgruppe Chojn, der DSWP, im Lokale des Turnvereins „Dombrowa“ in Lodz, Luszyńska 17, das einjährige

**Gründungsfest**

Das hierfür vorgesehene reichhaltige Programm enthält u. a.: Chorgesänge, Violin-Solo, Zithervorträge, humoristische Vorträge sowie die Aufführung des Einakters „Der Hausfreund als Netter“. Nach Programm Tanz.

Der Reinertrag ist für eine deutsche Bibliothek bestimmt.

Alle Mitglieder, Freunde und Sympathiker unserer Bewegung ladet höflichst ein  
Der Vorstand.

**Kirchengefangverein**  
der **St. Trinitatisgemeinde**

Heute, Freitag, den 25. Januar d. J., findet der übliche Vereinsabend, verbunden mit

**großem Schweineschlachten**  
Weißfleisch und Würstchen

statt, wozu die Herren Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden.

Die Verwaltung.

**Lodzger Musik- u. Gesangverein**  
**„Minore“**

Am Sonnabend, den 9. Februar d. J., um 9 Uhr abends, veranstalten wir im Saale der U. F. Konstantiner Str. 4, unseren

**traditionellen Maskenball**

und gestalten uns dazu alle unsere Mitglieder und Gönner mit ihren wertvollsten annehmbaren Kostümen. Der Ort des Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters M. Tsig. Die Verwaltung.

**Gräbie**  
**Scherer (innen)**

für Gräbe w. den 11. dt. Jakobowa 59

Ein ehliches, lauberes **Mädchen**

das auch zu kochen versteht, für eine 8 Zimm. wohnung gesucht Kilińskiego 11, Wohnung 9

**Miejski Kinematograf Oświatowy**  
Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od 22 do 28 stycznia 1929

Na dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Na młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

**NAPOLEON**

Obraz historyczny w 12-tu aktach

Scenarjusz i reżyserja: ABEL GANCE

Następny program: „Cyrk Chaplina“

Audycje radiofoniczne w poczek kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.  
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

**Lodzger Turnverein „Aurora“**

Sonnabend, den 26. Januar, um 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokale an der Kopernika-Straße 76 unseren traditionellen

**Maskenball**

wozu die Mitglieder nebst Angehörigen sowie Gönner des Vereins freundlich eingeladen werden

Die zwei der schönsten und billigsten Masken werden prämiert. — Billetvorverkauf an allen Vereinsabenden

Die Verwaltung.

**Petersburger Schlitten**

preiswert zu verkaufen. Reib, Rygoska 10, I. 43 43.

**Für den Winter**  
beden Sie gut und vollteilhaft Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garberoben

bei **K. Wihan**  
Inhaber Em. Scheffler  
Lodz, Glownastr. 17.

Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und unverzauten Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt

**Harmonium**  
preiswert zu verkaufen.

**Alfred Lesig**  
Nawrot 22.

**Achtung!**

Der Storch kommt haben Sie schon Kinderwäsche?

Zu haben bei **J. Frimer**  
Petrikauer 148.

**Heilanstalt von Spezialärzten**  
und jahrelangem Rabinat, Petrikauer 204 (am Geyerischen Ring), Tel. 22-09 (Haltestelle der Dabianitzer Eisenbahn)

Empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Erythrit, Sperma, Epitum usw.), Operationen, Verbände, Kranken-Konsultation 3 Zł. Operationen besuche. nach Vereinbarung Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Kosmetik. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm

**Dr. B. DONCHIN**  
Spezialarzt für Augenkrankheiten  
ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr.  
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.  
Kowieski 1, Tel. 9 97

**Damen- und Herrenhüte**  
werden billig und prompt wieder wie neu — nach der neuesten Mode — hergestellt.

**H. Pohanel, Andrzeja 4.**

**Büro**  
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSWP

Lodz, Petrikauer 109  
rechte Offizine, Parttere

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr u. d. v. 3 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen

**Gustaw Tenner**  
ŁÓDŹ Glowna 56  
Tel. 7200

**Spiegel**

Jabitt  
Kilińskiego 130

**Zähne**

künstliche, Gold- und Platin Kronen Goldbrücken Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangszunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Teilzahlung gestattet.

**Zahnärztliches Kabinett**  
**TONDOWSKA**  
51 Glowna 51  
Telephon 74-08.

**Theater- und Kinoprogramm**

Städtisches Theater: Heute Premiere: „Pygmalion“  
Kammerbühne: Heute und morgen „Murzyn Warszawski“  
Teatr Popularny: Heute „Nieboszczyk Toupinet“  
Theater im Saale Geyer: Heute „Malke Szwarcenkopf“

Apollo: „Der Präsidant“  
Capitol: „Der Bandit“  
Casino: „Hemlich aus der Gefangenschaft“  
Corso: „Auf dem Kriegspfade“  
Czary: „Der Gentleman Enbrher“  
Grand Kino: „Die verbotene Frau“  
Luna: „Das Spiel um eine Frau“  
Odeon u. Wodewil: „Jazzband Königin“  
Palace: „Die Tagodie de Fürstin Keld.“  
Splendid: „I po ni hen Wäldern“  
Kino Oświatowe: „Napoleon“